



REZENSÖHNCHEN
ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK

39. JAHRGANG | 75. AUSGABE

ZYKLEN
NATÜRLICH





Buchhandlung Köstner
Vorderer Graben 6 | 96047 Bamberg
0951 - 9643 6004

info@buecher-koestner.de
www.buecher-koestner.de

Liebe Lesende,

Seit wann lest ihr eigentlich das Rezensöhnchen? Schließlich gibt es uns schon eine ganze Weile: Wir feiern dieses Jahr unsere 75. Ausgabe! Das erscheint uns als würdiger Anlass, um sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft zu blicken und uns zu fragen, was das Rezensöhnchen ausmacht.

Wir haben diese Jubiläumsausgabe unter das Thema Zyklen gestellt, da dieser Begriff einen wesentlichen Teil unserer Arbeit beschreibt. In regelmäßigen Abständen wird unser Heft veröffentlicht – und nach jedem Launch beginnt ein neuer Zyklus, in dem wir Bücher(-Lieblinge) entdecken, sie rezensieren, unsere Texte redigieren und schließlich die neue Ausgabe gestalten, bis der nächste Heft-Launch stattfinden kann. Von den Themenzyklen ganz zu schweigen! Nach 75 Ausgaben ein Thema zu finden, das noch nicht in irgendeiner Form behandelt wurde, erweist sich als zunehmend schwierig.

Auch unsere Redaktion durchlebt immer wieder einen Zyklus – hunderte Studierende haben das Rezensöhnchen über viele Jahre begleitet, vorangebracht und aufrechterhalten. Wir sind dankbar für den Einsatz unserer Mitglieder sowie die Begeisterung von euch Leser*innen. Ohne euch alle würden wir diesen Meilenstein nicht feiern können!

Aus gegebenem Anlass geht es diesmal im wahrsten Sinne des Wortes rund. Wir ha-



ben aktuelle Gegenwartsliteratur speziell auf zyklische Bewegungen untersucht, auf wiederkehrende Elemente sowie auf Veränderungen. Wir machen uns bewusst, dass Zyklen zwar Struktur geben, es sich zugunsten von Neuerungen aber auch lohnt, aus ihnen auszubrechen.

Steigt also ein in unser literarisches Karussell und lasst euch von den aktuellen Neuerscheinungen mitreißen!

Viel Freude beim Lesen wünschen

Friederike & Theresia

4 VORWORT



REZENSÖHNCHEN ONLINE

Ihr habt Lust auf mehr und wollt euch nicht nur mit dieser Ausgabe begnügen? Kein Problem! Uns gibt es auch im Internet und damit im uneingeschränkten Ausmaß.

Auf unserer Webseite unter www.rezensoehnchen.de findet ihr weitere Rezensionen, Theater- und Filmkritiken sowie unser umfangreiches Online-Archiv mit vergangenen Heftausgaben. Ihr könnt uns ebenfalls auf Instagram (@rezensoehnchen) folgen. Dort gibt es Current Reads, knackig-kurze Rezensionen und natürlich Neuigkeiten aus dem Universitäts- und Buchkosmos.

Wir freuen uns auf euch!



MIT DEM



VERBINDE ICH ...

tiefgründige Gespräche über Literatur

tolle und interessante literarische Empfehlungen, die mit viel Liebe aufbereitet wurden

eine tolle Gelegenheit, sich auszuprobieren

Kontinuität und Fortschritt

schöne Lesestunden

Bücher ohne Ende

ein kreatives Gemeinschaftsprojekt

eine bereichernde Station im Studium

Als Studentin vor über 30 Jahren habe ich schon gerne darin gelesen – heute arbeitet meine Tochter mit!

das Annehmen und Verfassen konstruktiver Kritik

Freude an organisatorischen Aspekten und großes Engagement

Liebe zur Literatur gepaart mit der Liebenswürdigkeit der Lesenden sowie Rezensierenden

die wichtigste Station meines Studiums

einen Blick über den Tellerrand hinaus

einprägsame Theaterbesuche

Empfehlungen

Treffen mit gleichgesinnten Buchbegeisterten, die über die Jahre zu Freund*innen geworden sind

volle Bücherregale

Raum für kreativen Austausch und gegenseitige Leseinspiration

eine produktive Auszeit

Ermutigung zum Schreiben

INHALT

SCHWERPUNKT: ZYKLEN

- | | |
|----|---|
| 8 | DOSTOJEWSKI WEISSE NÄCHTE |
| 9 | BURNETT DER GEHEIME GARTEN |
| 10 | VAN VEEN JAHRESZEITEN |
| 11 | WEILER MUNK |
| 12 | STEFÁNSSON MEIN GELBES U-BOOT |
| 13 | HOPPENHAUS DIE SALZE DER ERDE |
| 14 | KRÖGER MEUTE |
| 15 | HARVEY UMLAUFBAHNEN |
| 16 | LE FANU CARMILLA. DER WEIBLICHE VAMPIR |
| 17 | WHITE HOT MESS |

BELLETTRISTIK

- 19 **PADDA** UND DAZWISCHEN [IRGENDWO] WIR
- 20 **TLUSTY, SCHMITT** SELBST SCHULD!
- 21 **SEEL** NACH EDEN
- 22 **KNOLL** BRIGHT YOUNG WOMEN
- 23 **WILKES** KOMMISSAR GOETHE: SCHILLERS SCHÄDEL
- 24 **MAURER** LEERGUT
- 25 **FRICKE** DAS FEST
- 26 **SCHWINGHAMMER** ALLES DAZWISCHEN, DARÜBER HINAUS
- 27 **HOBRECK** ERBGUT. WAS VON MEINER MUTTER BLEIBT
- 28 **HEFTER** HEY GUTEN MORGEN, WIE GEHT ES DIR?
- 29 **RAABE** DER LÄNGSTE SCHLAF
- 30 **NIEMEITZ** PURE PROMISE
- 31 **FILIPENKO** DER SCHATTEN EINER OFFENEN TÜR
- 32 **YAGISAWA** DIE ABENDE IN DER BUCHHANDLUNG MORISAKI
- 33 **HERINGER** DIE LIEBE VEREINZELTER MÄNNER
- 34 **FLINT U.A.** MAGICAL WINTER NIGHTS
- 35 **LIANG** A SONG TO DROWN RIVERS
- 36 **FRIE, NIESWAND** KEPLERSTRASSE 2. INNENANSICHTEN
GEISTESWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG

LITERARISCHES LEBEN

- 39 **INTERVIEW** WIE ALLES BEGANN ...
- 47 **GEDICHT** AM FLUSS
- 48 **ESSAY** ZYKLISCHES GESCHICHTSVERSTÄNDNIS?
- 55 **GEDICHTE** UND IMMER WIEDER
- 56 **ESSAY** DER LITERATURBETRIEB IST EIN KREISLAUF
- 58 **GEDICHT** DURCHBRUCH
- 59 **IMPRESSUM**

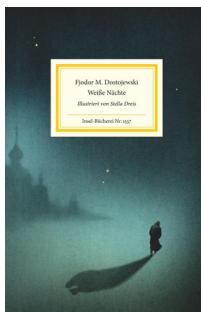
FJODOR M. DOSTOJEWSKI WEISSE NÄCHTE

Das Spiel von Traum und Realität

Die romantische Novelle *Weiße Nächte* beschreibt die unerwartete Begegnung von zwei verträumten Menschen in Sankt Petersburg. In vier Nächten – vier gefühlvollen und dialogorientierten Treffen – sprechen Nastenka und der unbekannte Erzähler aus ihren Seelen und lernen gegenseitig ihre Lebensgeschichten und Hoffnungen kennen: Der Erzähler verliebt sich in sie, während sie aber sehnsüchtig auf die Rückkehr ihres Verlobten wartet.

VIER NÄCHTE – VIER ZYKLEN

Die neuübersetzte Erzählung ist mit den vier Nächten, in denen sich die beiden Figuren treffen, kurz, aber trotzdem schafft es Dostojewski, die Leserschaft mit einer melancholisch-verträumten Stimmung von Anfang an in einen lauen Sommer in Sankt Petersburg zu entführen. Während die Figuren zwei Träumende in ihrer reinsten Form verkörpern, durchleben sie eine Achterbahnfahrt der Hoffnungen und Enttäuschungen, die die beiden einander näherbringt, aber zum Scheitern verurteilt ist. Durch die Verletzlichkeit und ehrlichen Worte der Figuren kann man sich leicht in ihnen wiederfinden, wenn auch die Kürze der Erzählung eine komplette Identifikation schwer macht.



ZWISCHEN VERZWEIFLUNG UND POLITISCHER RELEVANZ

Begleitet wird die Geschichte von wunderschönen Illustrationen, die von schwermütigen Farben geprägt sind und die einsame und gleichzeitig hoffnungsvolle Stimmung der Figuren visualisieren und lebendig werden lassen. Das Nachwort von Christiane

Körner ordnet die Erzählung sowie den Autor in das politische Zeitgeschehen ein und hebt sowohl die literarische Bedeutung des Textes als auch die problematische Seite von Dostojewskis Biografie hervor. Dabei wird die zyklische Eigenschaft des Textes mit dem biografischen Suchtverhalten Dostojewskis verbunden und reflektiert, ob dieses Frühwerk des Autors noch aktuell ist.

Weiße Nächte ist ein Klassiker, der aber immer wieder durch neue Linsen gelesen werden kann.

VERENA SANTL



AUS DEM RUSSISCHEN VON CHRISTIANE
KÖRNER, INSEL 2024, 117 SEITEN,
15,00 EURO

FRANCES HUDGSON BURNETT DER GEHEIME GARTEN

Ein magisches Geheimnis

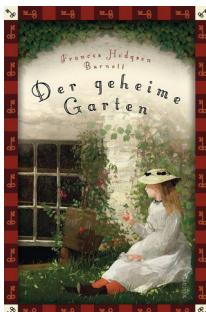
Die kleine Mary verliert am Anfang dieses Kinderbuch-Klassikers ihre Eltern durch die Cholera, die in Indien wütet. Sie muss nach England zu ihrem Onkel ziehen, der in einem Herrenhaus wohnt, dessen endlose Gärten sie tagtäglich durchstreift. Dabei hofft sie das Tor zu dem seit 10 Jahren verschlossenen geheimen Garten zu finden und dreht ihre Kreise um die hohen Mauern, die ihn umgeben, bis ein Rotkehlchen ihr das Versteck des zugehörigen Schlüssels zeigt. Mit der Entdeckung und Pflege des verwilderten Gartens enthüllt Mary immer mehr Geheimnisse über das Haus, über ihre Verwandten und auch über sich selbst.

EIN ZAUBER, DER NICHT NUR MARY EINHÜLLT

Mary ist anfangs ein trotziges, gebieterisches Kind, das aber durch ihre neue Umgebung viel Neues lernt. Am prägendsten ist dabei wohl, dass sie an sich selbst glauben und durch ihre Handlungen andere Menschen positiv beeinflussen kann. Der Garten mit seiner wie magischen Wirkung stellt hierbei einen zentralen Ankerpunkt dar. Denn er ist erst ihr eigenes Geheimnis, das sie aber schließlich mit ihren neuen Freunden teilen will. Danach arbeitet sie mit diesen eifrig in dem Garten, bis ihre Mühen den verlassenen Ort im Frühling in neuer Pracht erblühen lassen. Dabei wird

dem Vernachlässigten wieder neue Aufmerksamkeit geschenkt – eine Verwandlung, die auch auf Mary zutrifft, die immer mehr auflebt.

Marys Veränderung inspiriert andere unglückliche Personen im Herrenhaus, genauso wie die Leserschaft: Denn die Geschichte ist eine bewegende Lektüre darüber, wie Freundschaft, Rücksicht und die Zuwendung zu Mensch und Natur ihre heilende Wirkung entfalten und Schritt für Schritt die Fröhlichkeit in die vernachlässigten Figuren zurückkehrt – und durch sie immer weiter verstärkt wird.



DER UMGANG MIT DEM KOLONIALISIERTEN INDIEN

Da einige Figuren zum ersten Mal Kontakt mit einer Engländerin aus Indien haben, kommen ein paar naiv-rassistische Ansichten zu Wort, die den Dialog mit den lesenden Kindern eröffnen können. Somit behandelt das Buch nicht nur die oben genannten Themen, sondern spricht auch die Geschichte des kolonialisierten Indiens an, wenn auch die problematischen Aspekte nicht explizit verhandelt werden.

VERENA SANTL



AUS DEM ENGLISCHEN NEU ÜBERSETZT
VON FELIX MAYER, ANACONDA 2024,
320 SEITEN, 7,00 EURO

HERMAN VAN VEEN JAHRESZEITEN

„Jahresringe voller Notizen“

So beschreibt der niederländische Allround-Künstler Herman van Veen die Gedanken, die er in diesem Band versammelt. Es handelt sich um scheinbar lose aneinander gereihte Erinnerungen aus seinem Leben, die doch immer wieder einen Bogen zum Jetzt spannen. Dabei wechseln sich die Szenerien schnell ab; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die sich gegenseitig bedingen, verschwimmen zu einem einzigen Strom – dazwischen blitzt jedoch immer wieder ein Neuanfang auf, ein Detail, das alles in ein anderes Licht rückt. Van Veen schreibt über das Festhalten und Loslassen und darüber, was das Dasein eines Menschen eigentlich ausmacht.

„WENN SIE LACHT [...] BLÜHT DER FLIEDER.“

Herman van Veens essayistische Texte streifen dabei die verschiedensten Themen – genau wie das Leben selbst: Er reist in seine Kindheit, schreibt über Familienverhältnisse, über seine Eindrücke als Musiker, über Freundschaften, die bereits am Ende des Winters angelangt sind, über Kriege, Arztbesuche und natürlich von seinen Begegnungen mit der Liebe. Auch ein paar kritische Töne schlägt er an, wenn er sich dem Klimawandel, dem veränderten Ökosystem und einer marionettenartigen Gesellschaft widmet. Immer wieder verschwimmen sei-

ne Erinnerungen mit seinen Träumen und lassen tiefe Sehnsüchte erkennen. Was dabei nicht mit Prosa auszudrücken ist, verwandelt der Autor in Gedichte, die seinen Erzählungen, ebenso wie vereinzelte Liedtexte, Stimmungsbilder an die Seite stellen.

„DIE VERÄNDERUNG BLEIBT.“



Im Wechsel der Jahreszeiten verändern sich auch die sie bestimmenden Ereignisse, genauso wie sich im Laufe eines ganzen Lebens die wichtigsten Momente aus dem ewigen Kreislauf der Veränderung herauskristallisieren. Für diese findet van Veen ausdrucksstarke Bilder, die trotz ihrer Dichte nicht in Belanglosigkeit abdriften. Der Entertainer wendet sich teils direkt an sein Publikum und überlässt es dann wieder seinen eigenen Gedanken, wenn er einem neuen Streif der Erinnerung nachspürt. Letztendlich segelt auf van Veens Geschichtensammlung, ebenso leicht und zart wie herbstliche Blätter, die lebensbejahende Botschaft des Autors, der „[s]ein Leben lang und länger nur noch Frühlinge sammeln“ will: Ein neues Jahr kommt ganz bestimmt.

THERESIA SEISENBERGER



DROEMER KNAUR 2024, 176 SEITEN,
22,00 EURO

JAN WEILER MUNK

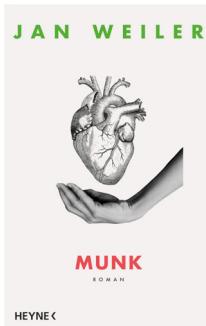
Über ein müdes Herz

CW: Fehlgeburt, Gewalt, Krankheit

Im Alter von 51 Jahren erleidet der erfolgreiche Architekt Peter Munk auf der Rolltreppe eines Kaufhauses einen Herzinfarkt. Entschieden zu früh, wie er findet, zumal er sich gesund ernährt und Sport treibt. Als er sich nach erfolgreicher Operation bei niemandem melden möchte, merkt er allerdings, wie allein er ist. Er entschließt sich, eine Auszeit in einem Fünfsternehotel zu nehmen, in dem man eine Reha absolvieren kann, ohne sich krank zu fühlen. Im Auftrag seines Therapeuten denkt er über sich als Summe seiner zwischenmenschlichen Beziehungen nach und reflektiert seine 13 gescheiterten Liebesbeziehungen.

SPÜREN WIR UNS AM MEISTEN, WENN WIR LIEBEN?

Peter Munks romantische Verhältnisse weisen ein wiederkehrendes Muster des Scheiterns auf. Ehrlich und einsichtig beleuchtet er die Probleme der Beziehungen, in denen er sich immer wieder auf ein neues Leben eingelassen hat, das jedoch immer wieder ein Ende fand, da er enttäuscht wurde und enttäuscht hat. Dabei geht er auf Bindungsängste und Erkenntnisse ein, die er aus den Beziehungen mitnimmt und verleiht seinen Gedanken über den Einfluss des Verhältnisses seiner Eltern auf sein eigenes Beziehungsleben Ausdruck.



Durch die personale Erzählperspektive bekommt man beim Lesen schon nach kurzer Zeit das Gefühl, Munk und sein im wahrsten Sinne des Wortes müdes Herz, das sich nach Liebe und einem Neustart sehnt, zu kennen und zu verstehen. Die Geschichten zu den Beziehungen sind durch eine Liste gedanklich voneinander abgegrenzt, sodass man sich auf jede einlassen kann. Sehr authentisch ist, dass Munk die Liste im Verlauf der Erzählung anpasst, in den einzelnen Geschichten Verknüpfungen zu den anderen Frauen herstellt und auch Gedanken zu seinem Aufenthalt im Resort einfließen lässt. An zwei Stellen des Buches wird überraschenderweise mit der Erzählperspektive gebrochen und der Leser erfährt etwas aus der Erzählperspektive einer Frau, was einen beim Lesen näher an die Geschichte heranrücken lässt, und die einseitige Erzählung aufwertet.

Jan Weiler gelingt es in *Munk* wunderbar, Abwechslung in einen durchstrukturierten Roman zu bringen. Einem vorweggenommenen Ende trotzt er mit Spannung und Witz und gibt Hoffnung auf ein heilendes Herz und Liebe im nochmal erlangten Leben des Protagonisten.

HANNAH BOCKEMÜHL



HEYNE 2024, 384 SEITEN, 24,00 EURO

JÓN KALMAN STEFÁNSSON MEIN GELBES U-BOOT

Jesus hätte ein fünfter Beatle sein können

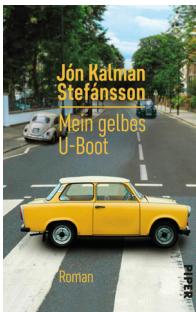
CW: Gewalt, Tod, Trauer, Trauma

In Sommer 2022 sitzt der Ich-Erzähler in einem Londoner Park unweit des 80-jährigen Paul McCartney und möchte ihm das Gilgamesch-Epos überreichen. Um diese bizarre Ausgangssituation legen sich psychedelisch-metaphysische Erinnerungsschleifen des isländischen Schriftstellers Jón Kalman Stefánsson.

Sie führen zunächst ins Jahr 1970, als die Welt des siebenjährigen Jón zerbricht: Die Beatles, diese vierköpfige Personifikation der Harmonie, lösen sich auf. Ihr grellbuntes Lied „Yellow Submarine“ handle von der Sehnsucht nach einem Schutzraum vor der Realität, hatte ihm seine schwerkranken Mutter erklärt. Als ihm sein Vater ungelenk deren Tod mitteilt, wird Jón sein Schutzraum gleich doppelt genommen. Danach kehrt Schweigen ein, aus Dur wird für lange Zeit Moll. „God is a concept, by which we measure our pain“, singt John Lennon, und Jón sucht in der Bibel nach Antworten. Trotz Besuch der Sonntagsschule dauert es nicht lange, bis er für sich erkennt, dass Gott an die Beatles nicht heranreicht. Für Jón sind ihre Lyrics kanonisch, das Lauschen ihrer Gesänge gleicht spirituellen Erfahrungen. Er ist sich sicher, dass der alttestamentarische Gott eher Wodka mit seinem ebenso unzugänglichen Vater trinkt.

„Wer stirbt, verliert seine Stimme.“ Der kleine Jón sieht es als sein Los, die Stimmen der

Toten in Erinnerung zu halten und so pflegt er Verbindungen zum Tod und zur Wehmut gelebten Lebens. Diese begegnet ihm bei dem alten Ehepaar im Obergeschoss, dem er an Vormittagen Gesellschaft leistet, statt zur Schule zu gehen. Oder bei den Toten auf dem Friedhof in Strandir, wo er die Ferien bei der Familie seiner Stiefmutter verbringt. Jóns Fantasie ist gesprächiger als die durch seine Angehörigen fleischgewordene Schweigsamkeit.



„AND HE TOLD US OF HIS LIFE
IN THE LAND OF SUBMARINES.“

Auf dem Plattenteller des Lebens kreist dieser feinsinnig-absurde Roman um Vergehen, Vergessen und den Kampf dagegen durch Kompositionen, melodisch oder literarisch. Manche Rillen laufen tiefer – im Refrain vereinen sich Paul McCartney im Park, unverwundene Trauer und Wiederkehr des Vergangenen. Beatles-Songs dienen dabei als Chiffre für Verlust und wohligen Schmerz. Bei der Lektüre sehen wir die Genese eines Dichters in den Maschinenräumen eines gelben U-Boots, als Schutzraum vor der Realität gesteuert von einem fantastischen Autor.

JANA PAULINA LOBE



AUS DEM ISLÄNDISCHEN VON KARL-LUDWIG WETZIG, PIPER 2024, 368 SEITEN, 24,00 EURO

KERSTIN HOPPENHAUS DIE SALZE DER ERDE

Der Kreislauf der Elemente

Die drei Hauptfiguren im NDR-Sachbuch des Jahres 2024: Stickstoff, Phosphor und Kalium. Kerstin Hoppenhaus befasst sich damit, welch große und zugleich oft übersehene Bedeutung diesen Elementen zukommt, wenn es um Klima, Welternährung oder die Entstehung und Aufrechterhaltung kolonialer Strukturen geht. Sie betrachtet die „biogeochemischen Zyklen“ der Elemente auf der Erde und merkt an: Ein eigentlicher Kreislauf ist so ein Zyklus nicht, ist ein Kreis doch viel zu einfach und ordentlich. „Vielmehr um- und manchmal durchströmen sie den Planeten in einem unermesslich feinen und verschlungenen Netz [...], oft chaotisch, aber nicht regellos, voller Wirbel, Strudel, Turbulenzen, immer in Bewegung, immer im Wandel.“

NÄHRSTOFF, ROHSTOFF, SCHADSTOFF, WERTSTOFF

Das sind nicht nur die Titel der vier Teile des Buches, sondern auch die vier Rollen, die Stickstoff, Phosphor und Kalium in der Menschheitsgeschichte einnehmen. Die drei Elemente sind als Bestandteile von Düngern unverzichtbar für die Landwirtschaft und damit für unsere Ernährung, denn Pflanzen brauchen diese Nährstoffe ebenso wie Licht und Wasser, um zu gedeihen. Wusste die Wissenschaft erst einmal um ihre Bedeutung, wurde die Verfügbar-

keit dieser Rohstoffe zu einem Machtinstrument – die Folgen, in Form kolonialer Gewalt und zerstörter Ökosysteme, dauern bis heute an. Dass sich die Umweltzerstörung nicht nur auf die Gewinnung dieser Stoffe beschränkt, sondern auch ihre Verwendung weitere Probleme bereitet, verschafft ihnen die Bezeichnung als Schadstoffe. Und schließlich stellt sich die Frage, wie man sie in einem Wertstoffkreislauf so nutzen kann, dass Schäden begrenzt und Ressourcen, die sich nur langsam erneuern, nicht erschöpft werden.



All diese Zusammenhänge legt Hoppenhaus in einem Stil dar, der nie auf ein fachsprachliches Niveau abhebt, auf dem naturwissenschaftliche Lai*innen nicht mehr folgen könnten. Im Gegenteil – je mehr sich der Text auf wissenschaftliche Themen konzentriert, seien sie chemischer, geologischer oder biologischer Natur, desto schneller scheint der Lesefluss, desto lebhafter die Sprache. Als Einblick in eine Thematik mit unerwartet hoher Relevanz für globale Gerechtigkeits- und Klimafragen ist *Die Salze der Erde* sehr zu empfehlen.

JOHANNA AMMON



HANSER 2024, 366 SEITEN, 26,00 EURO

NOËLLE KRÖGER MEUTE

Manches ändert sich nie

CW: Experimente, Gefangenschaft, Körpedysmorphie

Ein Jäger schießt auf Wild, der Mond nimmt ab und zu und Werwölfe werden als Metapher für das innere Monster verwendet. Was aber, wenn dieses scheinbar monströse Äußere der einzige Körper ist, in dem man sich frei fühlen kann?

Ursprünglich im Rahmen einer Masterarbeit angefertigt, beschäftigt sich *Meute* von Noëlle Kröger mit genau dieser Thematik. Die Werwölfe werden nicht nur gekonnt als Metapher für aus der Gesellschaft Ausgestoßene verwendet, die Graphic Novel ist auch explizit allen „Trans*formativen Werwolf-Körpern“ gewidmet.

Wir befinden uns Ende des 19. Jahrhunderts in einer französischen Kleinstadt, in der die Studentin Margot ihr Praktikum am Institut für zeitgenössische Wissenschaft beginnt. Dank ihrer „weiblichen Instinkte“ werden ihr statt anspruchsvoller Aufgaben das Teekochen und die tägliche Pflege des neuesten Forschungsobjektes überlassen. Sie muss sich unter Aufsicht der männlichen Professoren um die Fütterung und Säuberung des noch nicht eindeutig festgestellten Lycanthropus kümmern.

Körperlich steht das Wesen, das sich später als Versailles vorstellen wird, zwischen etwas Menschlichem und Wölfischem und ist in keiner der beiden Welten wirklich zuhause. Margot und Versailles wer-

den beide von den männlichen Forschern ausgenutzt, aber Margot will mehr als das. Sie möchte die Werwölfe erforschen und das Rudel, das vor den Toren der Stadt lebt, sichtbar machen. Aber es bleibt an ihr zu entscheiden, wie weit sie für die Wissenschaft gehen wird.

DUNKELHEIT UND LICHTBLICKE



Meute besitzt mit seinen Kohlestrichen einen dunklen und groben Stil, der fast krakelig wirkt. Die Zeichnungen, und besonders die fluiden und dehbaren Körper der Werwölfe, wollen dabei nicht immer innerhalb der Panelgrenzen bleiben. Farblich wird sehr reduziert in Schwarz-Weiß, oder mit rötlich-bläulichen Untertönen gearbeitet. Dem düsteren Stil entgegen stehen Minaturpannels, in denen der Zeichenstil humoristisch minimalistisch wird. Am Einband des Buches begeistert auch Leuchtłack, durch den der Mond und die Augen der Werwölfe buchstäbliche Strahlkraft erhalten. So beschäftigt sich *Meute* unter einem leuchtend hellen Mond und mit viel Wolfsgeheul nicht immer voll erklärend, aber stets eindrucksvoll mit Problemen von Sexismus und Zugehörigkeit.

VICTORIA DIMEO



REPRODUKT 2024, 232 SEITEN,
26,00 EURO

SAMANTHA HARVEY UMLAUFBAHNEN

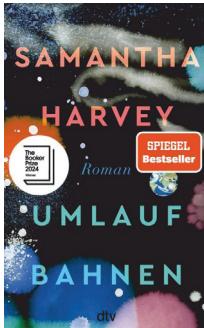
„Als gäbe es gar kein Ende, nur Kreise.“

Samantha Harvey schreibt in *Umlaufbahnen* über den Alltag von sechs Crew-Mitgliedern auf einer Raumstation. Vier Männer und zwei Frauen aus Japan, Großbritannien, Amerika, Italien und Russland umrunden in 24 Stunden 16-mal die Erde. Sie schlafen in baumelnden Schlafsäcken, essen Brotwürfel aus Tütchen und überwachen Mäusepopulationen an Bord. Sie sind sich ganz nah – „mitunter träumen sie dieselben Träume“ – und doch bleiben sie jede*r für sich, schließen sich ein in Heimweh und in das wiederkehrende Staunen über den blauen Planeten.

Im Zentrum des Werks steht die Erde: ihre Vergangenheit, ihre Zukunft, ihre Schönheit und ihre Fragilität. Von weit draußen zeigt sich, wie „Russland und Alaska die Nasen aneinanderreiben“ oder wie ein Supertraum auf die Philippinen zusteurt. Zwischendurch flackern Bilder von einzelnen Menschen auf der Erde auf oder ein Besatzungsmitglied verfasst eine Liste beruhigender Dinge. Alles passiert gleichzeitig: das Große neben dem ganz Kleinen. *Umlaufbahnen* hat keinen Spannungsbogen, es ist ein durch und durch atmosphärisches Buch, das auf einzigartige Weise ein Gefühl einfängt: die Demut im Angesicht der Welt.

„IN EINEM NETZ AUS EITELKEITEN“

Die Crew-Mitglieder fühlen sich hier oben keinen einzelnen Nationen zugehörig und ihnen wird die Unwichtigkeit ihrer selbst nur allzu bewusst. Samantha Harvey fragt, ob es der Menschheit je gelingen wird, einen Lebensraum zu erhalten und ob wir uns für den Mars eine Planetenfahne ausdenken werden, denn „das ist etwas, was uns auf der Erde gefehlt hat.“



Sie thematisiert die menschliche Hybris und bestaunt die nie enden wollende Schönheit von Sonnenaufgängen – dabei fließen ihre Worte poetisch dahin. Manchmal ist es schwierig, dabei-zubleiben und nicht abzudriften, denn die Perspektive springt und man fühlt sich keiner Figur wirklich nahe. Wer über Einzelschicksale lesen möchte, Actionszenen liebt oder auch nur einen Anfang und ein Ende sucht, wird von diesem Buch enttäuscht sein. Es liest sich mehr wie ein langes Prosa-Gedicht oder eine philosophische Betrachtung als ein Roman. *Umlaufbahnen* wurde dieses Jahr mit dem Booker Prize ausgezeichnet, wohl weil es auf neue Weise alle Fragen stellt und keine einzige beantwortet.

HANNAH CONRADY



AUS DEM ENGLISCHEN VON JULIA WOLF, DTV 2024, 224 SEITEN, 22,00 EURO

SHERIDAN LE FANU **CARMILLA. DER WEIBLICHE VAMPIR**

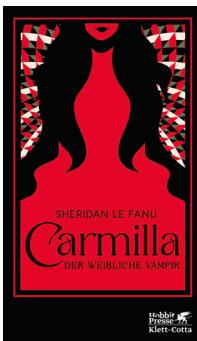
„Ihr Name lautete Carmilla.“

CW: Blut, Enthauptung, Tod, toxische Beziehungen

Noch Jahre bevor Nosferatu oder der allseits bekannte Dracula ihr Unwesen in der nächtlichen Dunkelheit und den Herzen der Menschen getrieben haben, bleckte eine andere untote Gestalt ihre Eckzähne. Ihr Name lautete Carmilla. Sie gibt dieser Neuübersetzung von Sheridan Le Fanus 1872 erschienenen Novelle ihren Titel.

Obwohl *Carmilla* eine sehr frühe Interpretation des Vampirs bereithält, findet sich schon viel Genretypisches. Das Schloss Karnstein liegt einsam und abgeschieden im ländlichen Österreich und strotzt nur vor Gothic-Ästhetik. So gibt es auf dem weitläufigen Anwesen nicht nur einen Fluss und bewaldete Anhöhen, sondern auch einen eingefallenen Turm sowie eine Zugbrücke und Kapelle. Poetische Beschreibungen der Umgebungen und des Wetters erwecken alles zu einem düsteren Leben, obwohl wir nur ein im Nachhinein verfasstes Manuskript über die mysteriösen Ereignisse lesen. Diese Erzählung stammt von Laura, die mit ihrem Vater und den Bediensteten das Schloss bewohnt. Ihr Leben ist bestimmt von Einsamkeit und so ist sie außer sich vor Freude, als ihr Vater die anziehende und zugleich abstoßende Carmilla nach einem Kutschenunfall bei sich aufnimmt.

Dabei bleibt das Mündel nicht so unschuldig, wie es den Anschein hat. Recht schnell entwickelt sich eine unglaubliche Anziehungskraft und Liebe zwischen den jungen Frauen. Sie befinden sich in einem Netz aus Erregung, Angst und Abscheu, wobei es der Zeit geschuldet nie allzu explizit wird.



EINE ALTE GESCHICHTE KOMMT ZU NEUEM LEBEN

Ein handlich kleines Format im Hardcover erwartet einen in dieser Wiederauferstehung, wie auch ein Einband mit dezent gestalteter roter Folie. Das Unscheinbare spiegelt sich auch inhaltlich im Buch wider. Anstatt mit Horror und Schock zu arbeiten, versteht *Carmilla* sich auf die Angst vor dem Unheimlichen. Nur langsam wird die Gefahr klar, in der Laura schwebt. Etwas von ihrem Charme büßt die Erzählung jedoch ein, weil viele im Vampirzyklus später auftretende Geschichten die unerklärlichen Vorkommnisse antizipierbar machen. Wir wissen, dass sie mit einer untoten und nach Blut dürstenden Vampirin zusammenhängen. Wie genau, das bleibt in *Carmilla* herauszufinden. Schließlich ist jede neue Erzählung des Vampirs auch immer eine andere.

VICTORIA DIMEO



AUS DEM ENGLISCHEN VON EIKE SCHÖNFELD, KLETT COTTA 2024, 144 SEITEN, 20,00 EURO

SOPHIE WHITE HOT MESS

Psychische Krankheiten, toxische Beziehungen und ein Podcast

CW: Bipolare Störung, Essstörung, Psychische Erkrankung, Suizid

Sophie White hat mit ihrem Roman *Hot Mess* etwas geschafft, das schon lange kein Buch oder Medium geschafft hat. Die 2024 bei Pola erschienene Geschichte hat mich gleichzeitig traurig gemacht und getröstet. Es war *messy*, hat mich zum Weinen gebracht und gleich darauf zum Lächeln. Es hat mich aufgereggt und in mir Interesse geweckt. In *Hot Mess* geht es um die drei Frauen Claire, Lexi und Joanne, die alle Ü30 sind und sich mit verschiedenen Herausforderungen des Lebens beschäftigen.

Zu Beginn des Buches kennen sie sich nicht und haben doch das Bedürfnis nach gesunden Freundschaften und ausgewogener (Selbst-)Liebe gemein. Claire fühlt sich aus der Gruppe mit ihren ältesten Freundinnen ausgeschlossen und denkt immer wieder an den letzten Herbst zurück, als es ihr psychisch nicht gut ging. Lexi versucht mit dem Internet-Fame zurechtzukommen, den ihr der Podcast mit ihrer besten Freundin Amanda eingebracht hat und die Waage zwischen geschäftlicher und privater Partnerschaft im Gleichgewicht zu halten. Joanne hat gerade ein Baby bekommen und versucht mit dieser neuen Situation fertig zu werden, während sie nur noch mit ihrem Partner streitet.



EIN KREISLAUF DER VERWÜSTUNG UND HEILUNG

Zu Beginn des Romans dreht sich alles um Zyklen toxischer Freundschaften und Beziehungen. Es geht um Wiederholungen alter Gewohnheiten, familiäre Muster und den Kreislauf des Lebens. Durch Claires Perspektive wird ein Fokus auf *Mental Health* und den Ablauf manischer Episoden gelegt. Bei Lexi geht es um das *Imposter-Syndrom* und bei Joanne spielen die Grenzen zu postnataler Depression eine große Rolle. Die Autorin schafft es, der Geschichte Spannung zu verleihen und eine starke Empathie beim Lesen auszulösen. Mitzuverfolgen, wie die drei Frauen lernen zu wachsen, ihre Individualität, weibliche Wildheit und Wut feiern und selbst Krisen des weniger normalen Alltags überstehen, ist sehr inspirierend.

Ein Kritikpunkt an *Hot Mess* ist, dass Claires Krankheit fast wie eine Art Plot-Twist wirkt, dadurch aber auch im Vordergrund steht, was wiederum als positiv empfunden werden kann. Abschließend überzeugt der Schreibstil durch seine unverblümte, lustige und unglaublich ehrliche Art.

ELENA BONHAUS



AUS DEM IRISCHEN ENGLISCHE VON ALEXANDRA KRANEFELD, POLA 2024, 574 SEITEN, 18,00 EURO

Belletristik

Als wir uns für Zyklen als Heftthema entschieden, hatten wir zunächst nur das Jubiläum im Kopf. Je länger wir uns jedoch mit Zyklen an sich beschäftigten und unsere Blicke über den Buchdeckel hinaus richteten, desto klarer wurde, dass sich gerade jetzt mehr denn je alles zu wiederholen scheint. Im Geschichtsunterricht lernen wir über die Vergangenheit, aber lernen wir auch die Gegenwart zu deuten?

Lesen ist nun umso wichtiger, da es ein alltäglicher Akt des Widerstands, ein Schärfen der Wahrnehmung, ein Hilfsmittel zur Empathie und, ganz besonders wichtig, ein Grundstein der Bildung ist. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, welches Genre man selbst bevorzugt, solange man mit einem wachen Geist hineingeht und nicht vergisst zwischen den Zeilen zu lesen. In dieser Ausgabe haben wir wieder eine bunte Sammlung an Rezensionen zusammengestellt, die alle auf ihre Weise wichtig und wirkungsvoll sind.

AMANI PADDA UND DAZWISCHEN [IRGENDWO] WIR

Wachstumsschmerzen

CW: Verlust eines Elternteils, Krebserkrankungen, mentale Gesundheit (Angststörung, Panikattacken, Depressionen, Burnout), Kindesmisshandlung/-vernachlässigung; außerdem Darstellungen von und Auseinandersetzungen mit Rassismus, Ableismus und Queerfeindlichkeit

Macey und Vincent waren früher Nachbarn und beste Freunde. Fünf Jahre später sind sie nur noch Fremde, die sich auf dem Schulflur begegnen. Als Vincents Mutter verschwindet, bekommt er E-Mails von einem anonymen Autor zugesendet, der zu viel über seine und Maceys Vergangenheit zu wissen scheint – aber ihn zu seiner Mutter führen könnte! Vincent ist fest entschlossen, den Hinweisen aus den E-Mails nachzugehen.

Vincent hieß früher Kierat, hat seine indische Identität für das schottische Schulsystem abgelegt, um das Überleben seiner kleinen Familie zu sichern. Er ist der Musterschüler, derjenige, den der Schulleiter herumzeigt, wenn es um Integration geht. Macey fliegt unter dem Radar, gewinnt still einen Mathewettbewerb nach dem anderen und droht in der Krebserkrankung ihrer Mutter zu ertrinken. In seiner Suche schart Vincent eine Gruppe Jugendlicher zusammen, die alle irgendwo ähnlich verletzt sind, nicht so gut reinwachsen in die Erwartungen der Welt: Macey und Dani, Rin und Charlie, Alistair und Femi.

Amani Paddas Debüt hält alles bereit, was man sich von einem Jugendbuch wünschen kann: Schrägen Humor, Schulalltag, Zukunftsängste und Wachstumsschmerzen. Und irgendwo dazwischen versteckt sich

eine Freundesgruppe, die sich den Rücken stützt und auffängt, wenn alles zu viel wird.

„WIR TEILEN DIE GLEICHEN NARBEN.“

Man merkt dem Buch deutlich an, dass es um Teenager geht; Menschen, die zwischen Beinahe-Erwachsen und Im-Herzen-noch-Kind stecken, die die Last der Welt spüren und sie noch nicht tragen können. Sie sind zerbrechlich in ihrem Zwischenstadium und haben doch nicht den elterlichen Schutz, den sie bräuchten, weil das Leben nun mal nicht so spielt. Also schlagen sie um sich, laufen weg und schreien ihren Schmerz in die Welt hinaus – und manchmal fressen sie ihn auch in sich rein.



Dennoch ist das Buch nicht ohne Humor. Die Freundschaften, die sich entspinnen, basieren auf Anteilnahme und Unterstützung. Es liegt eine Leichtigkeit im Schreibstil, der all die unfairen Realitäten erträglich macht. Zwischen Wünschen, Träumen und Wirklichkeit finden sechs Jugendliche einen sicheren Hafen ineinander, ein gemeinsames Floß im sturmumtosten Meer des Erwachsenwerdens.

FRIEDERIKE BRÜCKMANN



ARCTIS 2024, 432 SEITEN, 18,00 EURO

ANN-KRISTIN TLUSTY, WOLFGANG M. SCHMITT SELBST SCHULD!

Die Befreiung von der Schuld

Selbst Schuld! ist eine Anthologie, die zum Nachdenken anregt, zum Hinterfragen auffordert und das Systemische erkennt. In der von Ann-Kristin Tlusty und Wolfgang M. Schmitt herausgegebenen Essaysammlung beschäftigen sich 13 Autor*innen mit der Frage nach der eigenen Schuld und werfen dabei Schlaglichter auf verschiedene Lebensbereiche wie Armut, Klima, Recht oder Nationalstaat. So unterschiedlich die Autoren sind, ist auch die Ausgestaltung und der Ton der einzelnen Essays. So steht Dietmar Daths bissiger Ton der berührenden Autofiktion Anke Stellings gegenüber, während Schmitt – leider deutlich weniger geglückt – persönliche Elemente in seinen Essay über den Nationalstaat einwebt. Auch Seyda Kurts Essay fällt qualitativ deutlich hinter die ansonsten überzeugenden Beiträge zurück.

DAS SYSTEMISCHE

Obwohl nicht alle Essays gleich gelungen sind: Das Fundament stimmt. Denn wer die Schuld auf das Individuum abschiebt, verschleiert die Verantwortung von Politik und Gesellschaft. Maximilian Pichl exemplifiziert dies eindrücklich anhand der Stuttgarter Krawallnacht, in der Jugendliche einen tätlichen Konflikt mit der Polizei anzettelten. Daraufhin pochten die Politiker*innen auf „eine Abschreckung der Allgemeinheit

durch harte Strafen“, obwohl dies dem Erziehungsgedanken des Jugendstrafrechts widerspricht. Sie proklamierten also: „Selbst Schuld!“ Was dabei aber vergessen wurde, war der gesellschaftliche Rahmen, in dem die Ausschreitungen stattfanden: Die Ausnahmesituation der Pandemie, in der Jugendliche konsequent aus dem öffentlichen Raum verdrängt wurden, während sie am nächsten Morgen im Ausbildungsbetrieb – oft ohne genügend Vorsichtsmaßnahmen – antreten mussten.



Damit soll diese Gewalt in keiner Weise gerechtfertigt werden. Aber wenn man ausschließlich den Jugendlichen die Schuld an der Situation zuschreibt, wird verschwiegen, dass eine andere Politik präventiv auf dieses Problem hätte eingehen können.

Wer das Systemische in verschiedenen Lebensbereichen erkennen und der Idee der allumfassenden eigenen Schuld mit sprachlich überzeugenden und teils berührenden Essays nachgehen möchte, dem ist die Lektüre wärmstens zu empfehlen.

LAVINIA RICHTER



HANSER 2024, 256 SEITEN, 22,00 EURO

DANIELA SEEL NACH EDEN

Gegenwartsdiagnose

CW: Gewalt, Sexueller Missbrauch, Tod, Trauer, Verlust

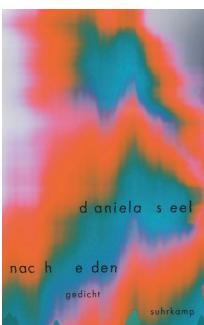
Eva, die „sich für Erkenntnis entscheidet“, verlässt das Paradies bewusst und heute leben wir so frei wie nie zuvor – doch unserem Planeten ging es nie schlechter! Die ökologische Krise ist Symptom menschlichen Größenwahns und des Glaubens, auf Kosten anderer leben zu können. Folgen dieses Irrwegs zeigt die Geschichte zuhau: Kolonialismus, Hexenverfolgung, Euthanasie.

Im Langgedicht *Nach Eden* demaskiert Daniela Seel das gescheiterte Gott-Werden des Menschen und offenbart: Licht und Schatten gehören zusammen. Und – vielleicht – liegt deshalb die Antwort auf Existenz in der Akzeptanz eigener Vergänglichkeit.

„KEINE HÖLDERLINLANDSCHAFT“

Daniela Seels Lyrik ist geprägt von harten Gegensätzen: Sie oszilliert zwischen einem wissenschaftlichen Duktus, der in großen Teilen Zitate historischer Quellen miteinbezieht und einem durch frische Neologismen, Assonanzen und Alliterationen gezeichneten Stil. Nicht selten verliert sie dabei ihren roten Faden in kryptischen Verstrickungen und undurchsichtiger Syntax. Doch immer wieder blitzen tiefe Einsichten hervor, stechen Begriffe sowie Verse durch intendierte Dissonanzen aus dem poetischen Geflecht. Sich wiederkehrender

sprachlicher und inhaltlicher Motive bedienend stellt sie einen inneren Zusammenhang in ihrem Text her und baut kaleidoskopisch aus Familienimpressionen, zarten Mutter-Kind-Gesprächen, Walgesängen und Gräueltaten der Menschheit ein Bild wie die Welt selbst: schön im Klang, doch zugleich rätselhaft und widersprüchlich.



Die Illustration der prekären Zeit *Nach Eden*, die sich in Erkenntnis, Selbstverantwortung und großem Leid definiert, gelingt. In Anbetracht dessen hinterfragt das lyrische Ich den Akt der Gott-Werdung jedoch nicht entschieden genug – zumal es in Eden keinen Tod gab –, kritisiert stattdessen das Prinzip des Paradieses und wendet sich bittersüß dem „Lichte der Polarnacht“ zu, dem Unbekannten. Stück für Stück skizziert Daniela Seel ein romantisches Ideal, das im Unge wissen der Freiheit seine Vervollkommenung findet. Nun bleibt zu fragen: findet dieses zu einer Demut, angesichts des Trümmerhaufens menschlichen Übermuts? *Nach Eden* meint eine Antwort zu haben.

SAMUEL LANGLITZ



SUHRKAMP 2024, 95 SEITEN, 22,00 EURO,

JESSICA KNOLL BRIGHT YOUNG WOMEN

True Crime meets #MeToo

CW: Angststörung, Blut, Depressionen, Essstörung, Femizid, Mord, physische und psychische Gewalt, Sexismus, sexuelle Belästigung, Suizid, Tod, Traumata, Vergewaltigung

True Crime – ein Genre, das das letzte Jahrzehnt vermutlich so popkulturell geprägt hat wie kaum ein anderes. Doch abseits der mysteriösen Kriminalfälle und menschlichen Abgründe stehen die Opfer sowie deren Angehörige, die oftmals im Schatten der Täter verschwinden. Seit Jahrzehnten werden Serienmördern wie Ted Bundy oder Jeffrey Dahmer große Bühnen geboten – ob auf der Leinwand, Streaming-Plattformen oder Romanen. Doch wer waren ihre Opfer? Erinnern wir uns ähnlich genau an ihre Schicksale oder ihre Namen? Die Antwort lautet oftmals Nein. Jessica Knolls neuester Thriller hingegen wirkt diesem Trend gezielt entgegen.

„DIE ZUKUNFT – DARAUF HAT SIE SICH SEHR GEFREUT.“

Knolls Handlung basiert auf wahren Begebenheiten und erzählt von den Frauen, deren Leben durch die schrecklichen Verbrechen des Ted Bundy verändert bzw. genommen wurden. Doch im Gegensatz zu den meisten True-Crime-Formaten nimmt der Täter in dieser Erzählung nur einen geringen Teil der Handlung ein. Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive der Frauen, die Zeuginnen seiner Verbrechen wurden, zum Teil überlebten, aber das Geschehene nie vergessen konnten und auf Gerechtigkeit hofften, die sie bis zuletzt nicht bekamen. Es geht um systematisches

Polizeiversagen, den Sexismus der „sepiagetönten Siebziger“ sowie der heutigen Zeit und die Unterminierung weiblicher Opfer durch die männerdominierte Justiz und Staatsgewalt.

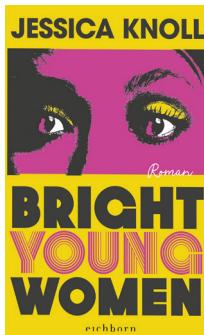
In *Bright Young Women* lässt die Autorin ausschließlich die Betroffenen zu Wort kommen, aber hält dabei kontinuierlich Abstand zum Wort „Opferperspektive“. Knolls Erzählung entzaubert nicht nur den Kult und Hype, den die Presse und Schaulustige um den Angeklagten geschaffen haben, sondern demonstriert diesen, indem dessen Name auf keiner einzigen Seite genannt wird – die Namen der Opfer dafür schon. Knolls weibliche Charaktere sind stark, selbstbewusst und unfassbar taff – nicht nur nach alldem, was ihnen angetan wurde, sondern ebenso im Kampf um Gerechtigkeit, Gehör und Anerkennung. Gleichzeitig lesen sich die Kapitel wie ein Tagebuch, das einem das Blut in den Adern gefriert lässt.

Unfassbar bewegend, detailliert und wahnhaft mitreißend geschrieben. Ich hatte schon lange kein Buch mehr in der Hand, was mich zu gleichen Teilen so frustriert und so gepackt hat.

KRISTINA STEINER



AUS DEM AMERIKANISCHEN VON JASMIN HUMBURG, EICHORN 2024, 464 SEITEN, 18,00 EURO



JOHANNES WILKES KOMMISSAR GOETHE: SCHILLERS SCHÄDEL

„Schiller. Man hat ihn ermordet!“

CW: Mord, Suizid

Zu diesem Schluss kommt Goethe höchstpersönlich, als er in seinem Arbeitszimmer seine tägliche, abendliche Unterredung mit dem Schädel seines vor 22 Jahren verstorbenen Freundes führen will. Der Kerzenschein trügt nicht: Ein kleines, dreieckiges Loch am Hinterkopf des Schädels weist unmissverständlich darauf hin. Der Erlanger Arzt und Autor Johannes Wilkes lässt in seinem literarischen Krimi *Kommissar Goethe: Schillers Schädel* den Weimarer Schriftsteller daraufhin zum Detektiv werden.

Bei seinen Ermittlungen spielen sämtliche reale Zeitgenossen – nicht nur als Verdächtige – eine Rolle: Goethes Schwiegertochter Ottilie, seine Enkel Wolfgang und Walther (Wo und Wa), Schillers Schwägerin Caroline von Wolzogen, dessen Diener Rudolph und einige mehr. Mit der Zeit tritt schließlich die Dreiecksbeziehung von Schiller, seiner Frau Charlotte und Caroline von Wolzogen in den Vordergrund. Wer hätte da gedacht, dass ausgerechnet die beiden Enkel den entscheidenden Hinweis zu dem Fall liefern?

GEFÜHLE DER WEIMARER KLASSIK

Nicht nur die Dreiecksbeziehung weist den Krimi als Geschichte der Gefühle aus, sondern auch die immer wieder betonte Freundschaft Goethes und Schillers. Unter-

strichen werden die Emotionen durch geschickt eingefügte Zitate aus dem Werk der beiden, aufgelockert durch witzige Einlagen, wie der kleine Nebenerzählstrang um Hamster „Fäustchen“ oder das ewige Aufschieben der Korrekturen von Faust II. Das beeindruckende Wissen Wilkes' über die beiden Schriftsteller und die Weimarer Klassik äußert sich auch darin, die Stärken und das Leid der Frauenfiguren zu thematisieren.

Auf einer Lesung des Autors am 07.11.24 in der Gemeindebücherei Sankt Urban (Moderation: Susanne Zimmer, Organisation: ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Bücherei) wurde darüber hinaus deutlich, wie es Wilkes beherrscht, nicht nur ein lesendes, sondern auch ein Live-Publikum mitzunehmen. Obwohl die fehlende Erklärung von modernen Elementen im Roman, wie ein Navi oder eine Kenntnis um Udo Lindenberg, auf humorvolle Weise etwas irritiert, begeistert insgesamt doch die köstliche Mischung aus Kriminalität, Humor, hoher Bildung und schönem Ausdruck!

HANNAH ORTH



PROLIBRIS 2024, 215 SEITEN, 13,00 EURO

JÖRG MAURER LEERGUT

Ausflüge in eine andere Welt

Wie fühlt es sich eigentlich an, dement zu werden und nichts dagegen tun zu können? Jörg Maurer lehnt in *Leergut* einem Freund seine unverwechselbare Schreibkunst und hält dessen Geschichte fest. Der im Buch Daniel Koch getaufte Protagonist erhält in erschreckend jungen Jahren die Diagnose Demenz – und fühlt zunächst einmal gar nichts. Er versucht auf Anweisung seiner Ärztin viel aufzuschreiben, sich rational auf das Schlimmste vorzubereiten und seinem Alltag nachzugehen, der vor allem aus Sport besteht. Eine enge Beziehung führt Daniel mit niemandem, weshalb es ihm schwerfällt, sich jemandem anzuvertrauen. Dafür wird ihm sein Pfleger mit der Zeit zur wichtigen Stütze. Daniel wird als sehr bescheidener Sympathieträger gezeichnet, jedoch nur gerade so persönlich beschrieben, dass die Geschichte auf jede*n andere*n übertragen werden könnte – eine ganz besondere Stärke des Buchs.

„DANIEL SASS STILL DA, IN SEINEM INNEREN TOTTE ES.“

Der Roman beginnt mit Daniel Kochs Diagnose und begleitet ihn über sieben Jahre hinweg, in denen sich sein Zustand rapide verschlechtert. Nachdem er zunächst in seinen klaren Phasen bewundernswert mit der Erkrankung umgeht, verweilt er bald immer



länger in einer Fantasiewelt, in der ihm vertraute Orte und Personen begegnen – bis er nicht mehr allein leben kann. Ein Nebenstrang der Handlung begleitet seine Ärztin bei ihren grenzwertigen Forschungsmethoden und vermittelt so die wissenschaftliche Theorie von traumartigen Kurzepisoden der Patient*innen. Im Erleben dieser Wimmelbilder und spannenden Reisen findet Daniel die Zuflucht, die ihm die Realität nicht mehr bieten kann.

Liest man die erste Buchhälfte noch überwiegend aus Daniels Perspektive, rückt diese gemäß der Krankheitsentwicklung immer weiter in den Hintergrund, was die Struktur der Demenz noch unterstreicht. Immer mehr macht sich der Autor selbst bemerkbar und blickt aus der Vogelperspektive auf das Leben seines Freundes C. Dabei schreibt Jörg Maurer, mit so viel Feinsinn wie gewohnt, keineswegs eine traurige Geschichte des Verfalls. Durch die Leichtigkeit seiner Worte, dezenten Humor und einen geschickten Aufbau reißt er seine Leserschaft mit und versprüht vor allen Dingen Hoffnung. Ein meisterhaft austarierter Roman, der genau die richtigen Töne trifft.

THERESIA SEISENBERGER



S. FISCHER VERLAGE 2024, 304 SEITEN,
22,00 EURO

LUCY FRICKE DAS FEST

Wie schön es sein kann, nicht mehr einsam zu sein

Midlife-Crisis ist nicht immer nur der neue Sportwagen, eine Weltreise oder sich ganz neu zu erfinden. Lucy Fricke nimmt in ihrem kurzen Roman die Gegenseite in den Blick: Jakob ist fast 50 und sieht keinen Grund, seinen runden Geburtstag zu feiern. Er hat seine Freunde aus damaligen Zeiten aus den Augen verloren und ist zusätzlich nicht in der Lage fröhlich zu sein. Doch seine einzige Freundin Ellen möchte das nicht akzeptieren und arrangiert „zufällige“ Treffen mit seinen ehemaligen Freunden, die ihn aus seinem Trott wieder herausholen sollen.

„IMMER MEHR KERZEN, IMMER WENIGER PUSTE.“



Die Handlung ist so simpel wie beschrieben: Es gibt scheinbar nichts, was es an der einsamen Trostlosigkeit eines Menschen, der sich vermeintlich über nichts mehr freuen kann, auszuschmücken gäbe. Aber vielleicht gibt es doch noch mehr zu sagen. Durch einen sehr schnellen Einstieg in das Geschehen bekommen Leser*innen leider nur einen kurzen Einblick in die Gefühlswelt und den Alltag des Protagonisten. Dadurch wird das Mitfühlen, ja, das Mitleiden erschwert. Auch könnte es interessant sein, noch tiefer in die einzelnen Beziehungen zwischen Jakob und seinen Freunden einzutauchen, die auf wenigen Seiten nur angerissen werden. Gewisse

Handlungsstränge sind meiner Meinung nach etwas durchschaubar und ein Hauch von Slapstick kann irritierend wirken, sorgt aber gewiss für Überraschungen.

Aber manchmal liegt die Würze in der Kürze. Fricke schafft es auf knapp 150 Seiten eine hoffnungsvolle Geschichte zu erzählen, die Motivation stiften kann, sich mit den Menschen zu umgeben, die einem guttun. In der einfachen, aber herzerwärmenden Handlung verstecken sich kluge Sätze und subtile Wortspiele, die das Leseerlebnis sehr angenehm machen. Die Aufteilung in die einzelnen Kapitel trägt auch dazu bei und schafft einen guten Überblick.

Die umgekehrte Coming-of-Age-Thematik hat großes Potential und macht die Lektüre sehr kurzweilig. Auch die literarische Behandlung von aktuellen Ereignissen, die man in der eigenen Lebensrealität wiederfinden kann, ist sehr erfrischend. Besonders die reizvolle sprachliche Gestaltung lässt über den vielleicht nicht ganz ausgeschöpften Tiefsinn hinwegsehen und kann ein nettes Leseergebnis bescheren.

JULE DUMKE



CLAASSEN 2024, 144 SEITEN, 20,00 EURO

MAË SCHWINGHAMMER ALLES DAZWISCHEN, DARÜBER HINAUS

Liebe und Befreiung

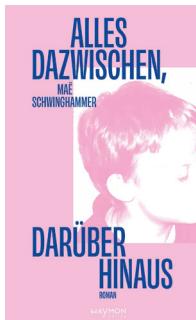
CW: Ableismus, Klassismus, Mobbing, Queer- und Transfeindlichkeit

Maë Schwinghammer zeichnet autofiktional eine Selbstfindung nach. Es wird feinfühlig austariert, wie nahe sich Sprache und Identität sind, wie sie sich gegenseitig bedingen und welche Macht (zum Missbrauch) darin liegt. *Alles dazwischen, darüber hinaus* erzählt von einem Kind, das „wortlos war [...], aber nie sprachlos“. Den Weg zum jungen Menschen erschweren die Diagnose einer Wahrnehmungsstörung, Diskriminierung aufgrund von Klassismus und Ableismus sowie das erdrückende Gefühl der Scham. Schwinghammer verwebt Zwänge des Aufwachsens und der Familiengeschichte, Ablehnung, Gefühle von Unzulänglichkeit sowie die zarten Knospen einer nicht binären Identität, die im Verlauf immer mehr aufblühen, gekonnt miteinander. Diese Fokusse nehmen sich nicht gegenseitig den Raum, sondern bestehen parallel und greifen ineinander. Dies verdeutlicht Schwinghammers Leistung die Intersektionalität eines Heranwachsens und einer Person authentisch zu transportieren.

„[...] ICH MERKE TROTZDEM, DASS MANCHE WORTE DEN KÖRPER NIE VERLASSEN.“

Schwinghammer schafft mit Form und Sprache eine Atmosphäre, die die Erzählung besonders nahbar macht. Die Passagen sind kurz, selten länger als drei Seiten

und dadurch besonders zugänglich. In kurzen präzisen Sätzen wird der Ton des Kindes, einer Person, die von anderen ins Außen geschoben wird und durch diese Position einen dechiffrierenden Blick hat, eingefangen. Die Sprache ist einfach gehalten, vereinfacht jedoch nicht. Eher zeigt sie, dass auch als herangewachsener Mensch die Erfahrungen als Kind mitschwingen. Zusätzlich sorgt die Reduziertheit der Sprache dafür, dass die Beobachtungen umso deutlicher hervortreten.



Nachdrücklich in Erinnerung bleibt vor allem eine Aufzählung von Namen, die zur Beleidigung verwendet wurden, sowie Fremdbezeichnungen, schließlich endend in *Maë*. Es wird sowohl der Schmerz gezeigt als auch Hoffnung gemacht durch ein selbstbestimmtes Triumphieren zum Schluss, denn: „Ich wurde bei vielen Namen genannt. Keinen davon habe ich mir selbst gegeben. Ein Name aus einem Namen entnommen, aus einer Sprache genommen, um zu einer zu finden.“ In *Alles dazwischen, darüber hinaus* wird zu einer Sprache gefunden, zu einer Körperlichkeit, zu einer Identität – dieses sensible Porträt Schwinghammers ist unbedingt zu empfehlen!

MICHAELA MINDER



HAYMON 2024, 232 SEITEN, 22,90 EURO

MARLEN HOBRECK ERBGUT. WAS VON MEINER MUTTER BLEIBT

(Gefüls-)Haushaltsauflösung

CW: Tod, Trauer, Trauma

Es gäbe keinen Anlass des Schreibens, wäre da nicht das Faktum ihres Todes, der Umstand auch, dass ich zur Erbin wurde, ihrer Alleinerbin". Nach dem Tod ihrer Mutter sieht sich Marlen Hobrack nicht nur mit ihrem Schmerz, sondern auch mit Bergen von Schulden und Gegenständen konfrontiert, tausende von Zeugen für das zwanghafte Horten ihrer Mutter. Im Verlauf des Buches begibt sich Hobrack, Trauer-Arbeit im praktischen Sinne des Wortes, immer wieder physisch in die Wohnung der Mutter und gedanklich in die Reflexion ihrer Mutter-Tochter-Beziehung. Sie wird der erdrückenden Erbmasse nur Herrin, indem sie dem Entrümpeln das schriftliche Sortieren ihrer Gedanken zur Seite stellt.

GROSSREINEMACHEN IM EIGENEN SELBST

Während sie sich durch Sediment(ge)schichten eines Konsumlebens wühlt, schürft sie tief in der mütterlichen Seele, möchte in dem Wust zu deren Kern vordringen. Beim Sichten der materiellen Hinterlassenschaften bleibt nicht aus, dass sie auch Charakterzüge auffindet, die ihr vermacht wurden. „Das Erbgut ist diese Angst: Wie viel meiner Mutter steckt in mir?“ Ihr Verstehen-Wollen greift über ihre eigene familiäre Biografie hinaus: Zwar sind ihre Ausführungen hochgradig intim und be-

rührend, verfallen aber nie ins Voyeuristische.

Oft scheint es, als verschaffe sie sich über das Intellektuelle Zugang zu ihren Gefühlen, etwa indem sie den soziohistorischen Kontext ihrer in der DDR aufgewachsenen Mutter durchleuchtet oder soziologische bzw. psychologische Theorien referenziert. Ihr analytisch-nüchterner Blick auf das Phänomen des Hortens schafft ebenso wie ihre gesellschaftskritische Gegenüberstellung der Konsumkultur in Ost und West eine differenzierte Distanz, die schon ihr vorgehendes Werk *Klassenbeste* auszeichnete.

MARLEN HOBRECK
WAS VON MEINER MUTTER BLEIBT

ERBGUT

„Schonungslos“ nennen manche ihr Buch, doch das verkennt, dass in der unbarmherzig erscheinenden Ehrlichkeit ein Schlüssel zur Heilung liegt. Sie entblößt ihre Mutter nicht, sondern öffnet Schranktüren, entlüftet und belichtet, was Konsumgüter erzählen können über Klassenzugehörigkeit, damit verbundene Versprechungen und Sehnsüchte. Das Chaos im mütterlichen Sein konnte die Tochter nur post mortem beheben, wie viel Ballast das Erbgut für ihr Gefülsleben darstellt, steuert sie aber mithilfe ihrer eigenen (Schreib-)Therapie.

JANA PAULINA LOBE



HARPER COLLINS 2024, 240 SEITEN,
24,00 EURO

MARTINA HEFTER HEY GUTEN MORGEN, WIE GEHT ES DIR?

„Hauptsache, ich hab ein Gegenüber“

Zuerst machte das Spaß: Mit einem Typen lügen nach Mitternacht.“ Wenn es dunkel in ihrer Leipziger Altbauwohnung wird, versinkt die Künstlerin Juno in ihrem leuchtenden Display, um mit Love-Scammern zu chatten. Sie beginnt diesen Zeitvertreib als Ablenkungsversuch von ihrem fordernden Alltag, der sich unter anderem um die Unterstützung ihres schwerkranken Partners Jupiter dreht. Doch je länger sie den Kontakt zu den Scammern hält, desto stärker beschäftigt sie der Austausch.

Spätestens seit der Auszeichnung von Martina Hefters *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* mit dem Deutschen Buchpreis 2024 richten Interessierte und Skeptiker*innen hohe Erwartungen an das Werk. Mit inhaltlichen Vermutungen bricht die Autorin allerdings schon nach wenigen Seiten. Wer auf Beziehungsdramen und Co. spekuliert, wird schnell enttäuscht werden – und sollte sich stattdessen wohl lieber eine der zahlreichen Enthüllungsreportagen zum Thema Love-Scamming ansehen.

.... ZWAR FERN, ABER IMMERHIN“

Aufwarten kann der Roman hingegen mit scharfsinnigen gesellschaftlichen Beobachtungen und mit Reflexionen über das Menschsein zwischen Einsamkeit und

Nähe. Wie es Hefter gelingt, innerhalb der wenigen Seiten ihres autobiografisch beeinflussten Romans ein Kaleidoskop an Themen, Gedanken und Gefühlen zu behandeln, ist ebenso beeindruckend wie faszinierend. Während die potenzielle Entwicklung eines Spannungsbogens in den Hintergrund tritt, sind es die feinfühligen

Schilderungen, die wiederholt mit Vorurteilen der Figuren kollidieren und so für ein mitreißendes Leseerlebnis sorgen. Das Wechselspiel aus melancholisch-schönen, wohlformulierten Sätzen und wie achtlos dahingetippter Chatsprache – „haha“, „lol“ oder „Roter-explodierender-Stern-Emoji“ – kombiniert die Ernsthaftigkeit von Junos inneren Monologen mit erfrischender Leichtigkeit. Darüber hinaus fällt ins Auge, wie treffend sich Inhalt und Form ergänzen: So wird der Text, der sich auch intensiv mit Film, Theater und Tanz beschäftigt, um einen „Trailer“ und Performance-Art-Episoden erweitert.

Welche Erwartungen Leser*innen auch an den ‚Roman des Jahres‘ haben: *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* wird sie sicherlich überraschen und hoffentlich als Gesamtkunstwerk im Gedächtnis bleiben, das zu weiteren Reflexionen einlädt.

ALICIA FUCHS



KLETT-COTTA 2024, 224 SEITEN, 22,00 EURO



MELANIE RAABE DER LÄNGSTE SCHLAF

Wie kann man mit dem Unglaublichen leben?

Mara Lux, einer Schlafforscherin, die unter Schlaflosigkeit leidet, widerfahren immer wieder unrealistische oder wissenschaftlich nicht erklärbare Geschehnisse. Sie träumt – scheinbar prophetisch – von negativen Ereignissen, die dann wahr werden. So hat sie ihre Eltern verloren, die aus Angst vor dieser ungewöhnlichen Situation nicht an ihren Traum glauben wollten, obwohl ihnen durch Mara bereits andere solcher Fälle bekannt waren. Nach dem Tod ihrer Eltern versucht Mara, weniger zu schlafen und kann bald gar nicht mehr zur Ruhe finden. Sie zieht nach Großbritannien, um Deutschland zu entfliehen. Obwohl sie Neurowissenschaft studiert und insbesondere das Schlafen erforscht, kann sie sich selbst nicht genau erklären, woher ihre prophetischen Träume kommen. Zwar erzählt sie anderen davon, jedoch glauben ihr nur wenige Leute. Außerdem wiederholt sich plötzlich wieder ein Traum, den sie seit ihrer Kindheit fast gar nicht mehr geträumt hatte.

„... ALS BEFÄNDE ICH MICH IN EINEM TRAUM“

Unerwartet erbt Mara ein in Deutschland stehendes Herrenhaus von einem Fremden, mit dem sie nicht verwandt ist. Dort tragen sich weitere gruselige Begebenheiten voller mystischer und spannender Ele-

mente zu, die zunächst schwer verständlich sind. Mara wird dadurch in einen Zustand von Nervosität und Aufregung versetzt, denn sie spürt und hört noch jemand anderen im Haus, obwohl sie eigentlich allein ist. Außerdem erinnert sie sich in diesem Herrenhaus an ihre Kindheit. Das erscheint zunächst irrational, da sie das Haus, seine Umgebung und den Besitzer gar nicht kennt ...



„SCHLAFLOSIGKEIT MACHT
EINSAM“

Während alle schlafen, ist Mara die Einzige, die wach bleibt; sie allein erfährt diese unglaublichen Begebenheiten – als eine Person, die außerhalb der Welt der anderen lebt. Das führt dazu, dass sie einsam fühlt und sehr traurig ist.

Wenn uns so etwas wie Mara passieren würde, wie würden wir reagieren? Würden wir diese unrealistische Situation ablehnen oder das Schicksal einfach akzeptieren? Oder würden wir eher glücklich werden, wenn wir in einem ungewöhnlichen Alltag leben und dadurch Spaß haben könnten? Diese Fragen stellen sich beim Lesen des Romans.

SI HYUN JOO



BTB 2024, 352 SEITEN, 24,00 EURO

MERIT NIEMEITZ PURE PROMISE

Gewitterwolken

CW: Trauer(-bewältigung), sexuelle Belästigung und Missbrauch, Mobbing, Slutshaming, Panikattacken, Alkohol- und Drogenkonsum, (Gedanken über) Selbstverletzung, Angst vor Gewitter, Erkrankung eines Familienmitglieds

Band Zwei der *Evergreen Empire*-Reihe dreht sich um Marigold Evergreen und Benedict Midville. Die jüngste Tochter möchte sich gerne im Familienbetrieb des Parfum-Imperiums einbringen, wird von ihren Brüdern und der festgefahrenen, männerdominierten Firma jedoch nicht ernst genommen. Sie ist ein patentiertes Partygirl, „zu viel“, „zu laut“, redet, ohne sich anzupassen. Als Odell ihr deshalb den begehrten Job verweigert, wendet sie sich mit taktischen Hintergedanken an Benedict Midville. Als Sohn des größten Konkurrenzunternehmens ist er die perfekte Wahl, um ihren ältesten Bruder zu provozieren. Auch Benedict sind Eskapaden und Klatschblätterartikel nicht fremd und nach kurzem Zögern stimmt er der Fake-Beziehung zu. Abmachungen und Versprechen werden getroffen, doch aus dem Vorspiel entwickelt sich stetig mehr – bis die Grenze zwischen falsch und richtig verschwimmt und die Gefühle der beiden echt werden.

WOLKENHIMMEL

Pure Promise ist genau wie *Delicate Dream* ein intensives Leseerlebnis auf vielen verschiedenen Ebenen. Familie, Freundschaft, Liebe: Alles hat seine Licht- und Schattenseiten. Diese verschiedenen Perspektiven beleuchtet Merit Niemeitz mit Sorgfalt und Feingefühl.



Warum Mari so impulsiv reagiert, was ihre Motivation ist, welche Visionen sie für die Firma hat – Maris dichte Gedankenwelt füllt ihre Kapitel im Roman. Mari steht für sich und für andere Frauen ein, sie sagt offen ihre Meinung, wenn es etwa um Sexismus geht: Sie ist auf positive Art zu viel und zu laut. Ihre unterdrückte Wut und Trauer versteckt sie, bis sie sie mit Benedict teilt, der ihr zuhört, ohne sie zu unterbrechen, der sie versteht, ohne sie zu verurteilen. Dabei trägt Benedict ebenfalls eine Maske, denn auch er kennt Bevormundung, Fehlkommunikation und Kälte. Seine graue Fassade beginnt erst durch Mari so langsam zu bröckeln und nimmt dabei sogar Farbe an.

SPIEGELWORTE

Pure Promise ist ein weiteres Herzensbuch aus der Feder von Merit Niemeitz. Ein Roman mit wundervoller Charakterzeichnung, mit viel Tiefgang und Szenen, die in Erinnerung bleiben. Erinnerungen die man, so wie sie Mari anhand von Tees sammelt und aufbewahrt, am liebsten immer mit sich herumtragen möchte.

PAULA HEIDENFELDER



LYX 2024, 544 SEITEN, 16,00 EURO

SASHA FILIPENKO DER SCHATTEN EINER OFFENEN TÜR

Portrait einer Landschaft

CW: Gewalt, Suizid

Im ersten Moment könnte man denken, dass eine offene Tür keinen Schatten wirft. Sasha Filipenko zeigt in seinem Roman, dass das doch der Fall sein kann. Der Roman spielt in der russischen Provinz: Die fiktionale Kleinstadt Ostrog wird durch eine Reihe an Suiziden von Jugendlichen in einem Kinderheim erschüttert. Um den Fall zu untersuchen, wird aus Moskau der Kommissar Alexander Koslow geschickt, der selbst an einem gebrochenen Herzen leidet. Zusammen mit seinem Gehilfen stellt er schnell fest, dass das Leben als Waisenkind in Ostrog nicht viel bereithält: Sie sind der Rand der Gesellschaft, Erzieher*innen fürchten sich vor ihnen und die meisten arbeiten später im Gefängnis oder kommen in ein psychoneurologisches Internat. Aber warum nehmen sich die Jugendlichen gerade jetzt das Leben?

„DER RAND DER WELT [...], DER RACHEN DER ERDE.“

Während sich die Ermittler in das Leben der Jugendlichen vertiefen, zeichnet Sasha Filipenko ein Bild von Einsamkeit und Trostlosigkeit in einer Stadt, die sinnbildlich für alle namenlosen Kleinstädte Sibiriens zu stehen scheint: Ostrog wird durch eine Fabrik und ein Gefängnis aufrechterhalten, nichts vom Weltgeschehen dringt bis dorthin vor und die Bewohner führen ein Leben ohne gro-

ße Höhen und Tiefen. „[Solche Kleinstädte] ersticken an der Unendlichkeit des umliegenden Brachlands, sehen alle gleich aus, erinnern meist an Kerker ohne Wände. Die Realität wird ohne Narkose verabreicht, denn jedem ist bewusst, dass er dem grauen Alltag nicht entfliehen kann“, beschreibt Filipenko. Ähnlich lyrisch und bildreich widmet sich der Autor den Menschen, deren Leben sich an diesem eintönigen Ort abspielt.



Nicht ohne Humor schreibt er über Schuld und Unschuld, Einsamkeit und Trauer – Themen, denen sich selbst der Kommissar nicht entziehen kann, auch wenn dieser nach Abschluss des Falles wieder nach Moskau zurückkehren kann. Letztendlich sind die Sorgen der Menschen überall dieselben – ob in der tristen Provinz oder im Tumult der Hauptstadt. *Der Schatten einer offenen Tür* ist ein abwechslungsreiches Portrait dieser Sorgen: ein Portrait von Hoffnung, Trostlosigkeit und einer Landschaft, in die man, durch ihre Abgeschiedenheit, nur selten so lebhafte Einblicke bekommt.

ELLY WINTER



DIogenes 2024, 272 Seiten, 25,00 Euro

SATOSHI YAGISAWA DIE ABENDE IN DER BUCHHANDLUNG MORISAKI

Team Pessimismus vs. Team Optimismus

Wir spekulieren nicht über das Leben unserer Kunden. Ein Antiquariat verkauft Bücher an Menschen, die Bücher benötigen.“ – Das Antiquariat Morisaki liegt in Tokios Buchhandlungsviertel Jinbocho und wird von vielen Menschen auf ihre jeweils eigene Art geliebt. Es ist ein bescheidener Laden voller kleiner, einzigartiger Geschichten, in dem Takako ihrem Alltag entflieht. Durch ihre Ruhe und Eigentümlichkeit war die Buchhandlung bereits im Vorgängerband *Die Tage in der Buchhandlung Morisaki* ein Rückzugsort für sie. Dabei ist die Beziehung zu ihrem Onkel Satoru und ihrer Tante Momoko nach Takakos Überwindung einer schmerzhaften Trennung weiterhin stark, vor allem dann, wenn es um Hilfsbereitschaft und das Schöpfen neuen Mutes geht.

Takakos Charakter entwickelt sich immer weiter, nachdem sie durch das Lesen von Büchern verschiedene Formen von Liebe kennengelernt und herausgefunden hat, dass sie ihre eigenen Gefühle mehr wertschätzen muss. „Mein Ich von damals gab es nicht mehr. Es war an einen anderen Ort gegangen, weit weg von mir.“ Die Bewusstseinserweiterung und Selbstfindung der Protagonistin sind stets mit der Bedeutung des Antiquariats und der Rückkehr dorthin verbunden. Die Empfindungen der Protagonistin, ihr Schwelgen in Erinnerungen, an

schöne oder traurige Momente, sowie das Appellieren ans Leben sind zwischen den Buchseiten versteckt.

BÜCHER – GEFÜHLE – SPUREN

Nach den ersten, leicht hölzernen Kapiteln, die das Einfinden in den Lesefluss erschweren, hat die neue Übersetzerin dennoch die eigentümlichen Figuren, die ihre Liebe zu Büchern vereint, die (un)ausgesprochenen Worte sowie den Zusammenhalt in schweren Zeiten einfühlsam an die Lesenden herangetragen. Ohne jegliche Aufregung berührt das Buch ab der zweiten Hälfte durch die Vergänglichkeit des Lebens sowie durch die heilsame Kraft des Lese- und des Zuhörens. Es ist eine stille Lektüre, die Trost spenden kann. Vom Entfliehen der Realität in eine Bücherwelt, in der einem nicht wehgetan werden kann, muss der Schritt zurück allerdings doch erbracht werden: „Hmm, wenn ich es ganz einfach erklären müsste, dann geht es darum, dass man im Leben nicht nur auf das Licht schauen sollte, da auch im Dunklen eine gewisse Schönheit verborgen liegt.“

PAULA HEIDENFELDER



AUS DEM JAPANISCHEN VON CHARLOTTE SCHEURER, INSEL 2024, 253 SEITEN, 20,00 EURO

VICTOR HERINGER DIE LIEBE VEREINZELTER MÄNNER

„Die erste Liebe ist die einzige Liebe.“

CW: Mord, Vergewaltigung

In Victor Hingers *Die Liebe vereinzelter Männer* erzählt der Protagonist Camilo von der ersten, der einzigen Liebe und dem verzweifelten Versuch, die Erinnerung daran am Leben zu halten. Im Brasilien der 1970er Jahre, geprägt von Militärdiktatur und kolonialer Vergangenheit, erlebt Camilo, welche tiefen, immerwährenden Spuren die erste Liebe hinterlassen und welcher erschütternden Gewalt queere Liebe ausgesetzt sein kann.

Sein Vater, der „Folterengel“, bringt Cosme, ein Waisenkind, in Camilos Leben und „damit war der Sommer vorbei“. Die Annäherung der beiden Jungen ist zögerlich und komplex. Sie verlieben sich und haben dennoch nur vierzehn Tage als Paar, da ein gewaltssamer Mord der Beziehung ein jähes Ende setzt. Der Protagonist kehrt als Erwachsener an den Ort und zu den Erinnerungen zurück. Erinnerungen, die nicht nur nachhallen, sondern auch das Jetzt bestimmen.

DIE ERINNERUNG AN COSMIM „GING VERLOREN [...], IST FAST VÖLLIG VERBLASST [...] UND DANN HABE ICH NICHTS MEHR, WORAN ICH MICH FESTHALTEN KANN.“

Heringer verhandelt in *Die Liebe vereinzelter Männer* die Vielschichtigkeit von persönlichem und kollektivem Trauma. Der

Roman diskutiert den Zusammenhang von Hass, Liebe, Vergeltung und dem Klemmen an Erinnerungen. Dies gelingt dem Autor in einer Sprache, die reich an Symbolik, Metaphern und Mystik ist. Dadurch erreicht sie eine Dramaturgie, die zwar schwer beladen wirkt, aber nicht überladen. Sehr deskriptiv und bildlich ist besonders der Ton des dreizehnjährigen Camilo, mit einer Vehemenz, die den kindlichen Charakter des Protagonisten in den Rückblenden widerspiegelt. Die Erzählung changiert immer wieder zu Camilo in seinen Fünfzigern, wie er vierzig Jahre später auf diese Liebe und das Geschehene zurückblickt. Der Ton verliert hier nicht die Eindringlichkeit des jungen Camilo, sondern die Melancholie und der Schmerz unterstreichen die Wahrnehmung des Erlebten.

In den Text fließen immer wieder Fotos, Zeichnungen, Listen u. Ä. ein. Somit entsteht fast der Eindruck einer Montage, aber auf jeden Fall eindrücklich das Verständnis, dass sich Geschichten nicht nur aus dem geschriebenen Wort speisen, ebenso wie Camilos und Cosmes Geschichte auch nicht nur aus dem gesprochenen Wort besteht.

MICHAELA MINDER



AUS DEM BRASILIANISCHEN PORTUGIESISCHE VON MARIA HUMMITZSCH,
MÄRZ VERLAG 2024, 208 SEITEN, 24,00
EURO



ALEXANDRA FLINT, KYRA GROH, GABRIELLA SANTOS DE LIMA, MARINA NEUMEIER, FRANKA NEUBAUER **MAGICAL WINTER NIGHTS**

Winterliches Kopfkino

LIEBLINGSSATZ

„Niemand sollte an Weihnachten alleine sein.“

WORUM GEHT'S?

Fünf Autorinnen aus dem Loewe Intense Programm zaubern winterliche Szenarien in ihre bestehenden Buchreihen. Praktisch weihnachtlicher Fanservice zum Einsticken und Verschenken.

WIE IST'S GEMACHT?

Auf nur jeweils 50 Seiten spinnen die Autorinnen perfekte kleine romantische Kurzgeschichten für ihre Buchuniversen. Verträumt, atmosphärisch und entspannt.

WAS NEHME ICH MIT?

Unrealistisch hohe romantische Erwartungen für die dunkle Jahreszeit. Und dass ich mehr von Marina Neumeier lesen muss!

FAZIT

Perfekt zum Reinschnuppern in die Figuren und Universen des Loewe Intense Programms mit einem winterlichen Touch, den auch Netflix nicht besser hinbekommt.

FRIEDERIKE BRÜCKMANN



LOEWE INTENSE 2024,
271 SEITEN, 14,95 EURO



ANN LIANG A SONG TO DROWN RIVERS

Chinesische Sage neu erzählt

LIEBLINGSSATZ

„An dem Tag, als ich geboren wurde, stießen die Wildgänse vom Himmel herab, und die Fische sanken auf den Grund des Teichs und vergaßen zu schwimmen, so sagte man.“

WORUM GEHT'S?

Xishi wird ausgewählt, als Spionin an den verfeindeten Hof des Nachbarreichs Wu zu reisen, um den dortigen Herrscher zu Fall zu bringen. Schnell steigt sie vor Ort mittels ihrer Schönheit in der Gunst des feindlichen Herrschers auf, doch drohen mit jeder ihrer neu gesponnenen Intrigen ihre wahren Gefühle und Absichten ans Licht zu kommen.

WIE IST'S GEMACHT?

Der Roman ist von der Legende um Xi Shi inspiriert – einer der vier Schönheiten des antiken Chinas. Die Autorin verwebt die Sage mit einem atmosphärischen Schreibstil, der nach und nach Spannung aufbaut, sowie einem historischen Setting im antiken China.

WAS NEHME ICH MIT?

Entspannte sowie eindrückliche Lesestunden mit einer feministischen Neuauslegung.

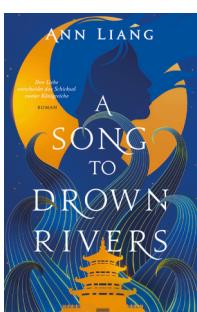
FAZIT

Große Empfehlung für Liebhaber*innen tragischer Liebesgeschichten!

JUDITH HERUC



AUS DEM AMERIKANISCHEN ENGLISCH VON MICHELLE GYO, BRAMBLE 2024, 384 SEITEN, 24,00 EURO



**EWALD FRIE, BORIS NIESWAND KEPLERSTRASSE
2. INNENANSICHTEN GEISTESWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG**

Wissenschaftsethnografie

LIEBLINGSSATZ

„Jedes Wissen bleibt dem Kontext seiner Hervorbringung verbunden, auch wenn es eine wissenschaftliche Aussage ist.“

WORUM GEHT'S?

Darum, in welchen Strukturen und Architekturen (geisteswissenschaftliches) Wissen im Zeitalter einer durchökonomisierten Universität zustande kommt, exemplifiziert als Chronik des Tübinger Sonderforschungsbereichs 923 *Bedrohte Ordnungen* von Antragsstellung bis zur Evaluation.

WIE IST'S GEMACHT?

Als Begleitforschung von Forschungsbedingungen. In einer ethnologischen Mikroanalyse des Wissenschaftsaltags stützen sich die verfassenden Professoren auf eigene Erfahrungen und Interviews mit Beteiligten aller akademischen Statusgruppen.

WAS NEHME ICH MIT?

Im Maschinenraum geisteswissenschaftlicher Erkenntnis greifen menschliche Zahnrädchen unter Profilierungsdruck und Exzellenzzwang ineinander, was teils kreative Funken sprühen lässt, oft aber auch zu Abrieb führt. Doch auch die noch so durchgetaktete Maschinerie wird durch Wissenstrieb und Sozialbeziehungen geölt.

FAZIT

Keplerstraße 2 ist eine lehrreiche Darstellung der Wissenschaftsförderung und der darum buhlenden Beteiligten, in der die Autoren durch die selbstkritische Reflexion eigenen Arbeitens eine Kernkompetenz geisteswissenschaftlichen Denkens ausspielen.

JANA PAULINA LOBE



C.H. BECK 2024, 172 SEITEN, 29,90
EURO

Ewald Frie | Boris Nieswand

Keplerstraße 2

Innenansichten
geisteswissenschaftlicher
Forschung

C.H.Beck



ANZEIGE



Hut tut gut!



SCHNEIDERS

HUTMANUFAKTUR

Grüner Markt 12
96047 Bamberg
Tel. 0951 2 33 28

Im Herzen von Bambergs Innenstadt
info@schneiders-hutmanufaktur.de
www.schneiders-hutmanufaktur.de

Literarisches Leben

Die 75. Rezensöhnchen-Ausgabe steht ganz im Zeichen der Zyklen. Wenn wir dieses Motiv von einer anderen Seite betrachten, taucht schnell die Frage auf: Wie fing denn eigentlich alles an? Wir durften ein ganz besonderes Interview mit einem der Gründungsmitglieder unserer Zeitschrift führen, das uns einen Einblick in die Welt des Rezensöhnchens gibt, wie wir sie heute gar nicht mehr kennen. Mit der gestalterischen Entwicklung der Heftausgaben beschäftigt sich wiederum ein Essay, der zunächst das Bild der frühen Rezensöhnchentage nachzeichnet und sich zu den aktuelleren Designs vorarbeitet. Und auch die Dichter*innen in unseren Reihen haben sich mit Anfängen und Enden befasst. Abschließend spannt ein weiterer Essay den Bogen in die heutige Zeit und macht kritisch auf die aktuellen Entwicklungen des Buchmarkts aufmerksam. Denn ja, es darf und soll auch immer mal wieder aus zyklischen Strukturen ausgebrochen werden.

INTERVIEW**Wie alles begann ...**

Im Gespräch mit Prof. Stefan Neuhaus, Gründungsmitglied des *Rezensöhnchens*

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Neuhaus ist Professor für Neuere deutsche Literatur und hauptamtlich Lehrender der Literaturwissenschaft an der Universität Koblenz. Er studierte von 1986 bis 1991 Germanistik, Journalistik/Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft an der Uni Bamberg und ist gemeinsam mit weiteren Kommiliton*innen Gründer des *Rezensöhnchens* anno 1987.

Gleich zu Beginn brennt uns auf der Seele, wie sich das *Rezensöhnchen* gegründet hat. Saßen Sie im Pizzini bei einem Bier oder können wir uns das eher wie eine Seminarrunde vorstellen?

Das ist sogar ganz ähnlich gewesen. Ich komme ursprünglich aus Westfalen und habe im Wintersemester 86/87 das Studium angefangen in Bamberg [...] und einen Einführungskurs besucht bei Heide Hollmer. Für mich war das eine Augenöffnung. [...] Es war einfach toll, Hollmer hatte das sehr inspirierend gemacht. Ich war mitgerissen. Ich hatte so und so immer wahnsinnig gerne gelesen und jetzt hatte ich auch endlich mal so eine Anleitung zum richtigen Lesen! Ich komme aus einem Elternhaus, in dem Lesen oder Literatur keine Rolle gespielt hat und somit war ich ganz happy. Ich habe dann mit anderen zusammen, die ebenfalls so begeistert waren wie ich, überlegt, was können wir aktiv tun, um unserer Begeisterung Ausdruck zu verleihen. Wir haben mit Heide Hollmer zusammen überlegt, wie wir eine Zeitschrift machen, die irgendwas

mit Literatur zu tun hat. Wir haben überlegt, wo ist sowas wie eine kleine Nische oder eine Marktlücke, irgendwas, was es so noch nicht gibt. Dann kamen wir auf die Idee, eine Rezensionszeitschrift für Studierende zu machen. Von Studierenden und für Studierende, ein offenes Format, und haben dann im Kurs gefragt, wer Lust hat, sich zu beteiligen. Das waren tatsächlich zehn Leute.

Ich bin nicht der Erfinder des Namens, aber ich bin stolz darauf, dass ich sowas wie der ‚Geburtshelfer‘ bin. Eine Kommilitonin hatte diese Idee, weil wir Studierende sind und eben noch nicht so erwachsen, dass man Rezensionen verkleinern könnte, zu einem Diminutiv: *RezenSöhnchen*. Um die Beteiligung von Menschen daran zu verdeutlichen, das S groß zu schreiben, also das ‚Söhnchen‘ der Rezensent*innen. Natürlich kann man das auch so sehen, dass das das Produkt ist. Wir veröffentlichen Rezensionen und die sind ja irgendwie unsere Kinder. Es gibt beide Assoziationen. Ich fand das eine super Idee. [...]

Wie haben die Verlage überhaupt das Vertrauen gehabt, Leseexemplare zur Verfügung zu stellen? Haben Sie da einfach auf gut Glück angefragt oder wie ging das?

Wir haben uns und unser Projekt vorgestellt und wir hatten von Anfang an eine Tausender-Auflage, das war relativ viel. Viele Verlage haben uns unterstützt, weil sie gesagt haben, das ist eine studentische Initiative und denen wollen wir irgendwie auch ein bisschen unter die Arme greifen. Andere Verlage haben uns aber tatsächlich auch keine Exemplare geschickt. Ich würde mal sagen, von drei Bitten um Rezensionsexemplare haben zwei das Buch geschickt. Manche haben gesagt, sie haben ihr Kontingent erschöpft oder so.

Haben Sie in Ihrer Zeit noch mitbekommen, dass sich das etwas gewandelt hat, also dass man dann gemerkt hat, okay, das Rezensöhnchen wird bekannter?

Ich glaube es war eher so, dass es für die, die viel mitgemacht haben, die sich wirklich auch reingehängt haben, auch lohnend war, weil sie eben sehr viel gelernt haben und auch Kontakte geknüpft haben. Die müssen sich nicht unmittelbar sofort ausgewirkt haben, können aber im weiteren Verlauf dann auch hilfreich gewesen sein.

Das ist ein Statement, von Anfang an 1000 Stück drucken zu lassen. Haben Sie das dann einfach durch Mundpropaganda an Freund*innen weitergegeben, nach dem Motto: „Schaut mal, wir haben hier so ein Heft?“ Aktuell legen wir es einfach nur aus und es läuft natürlich

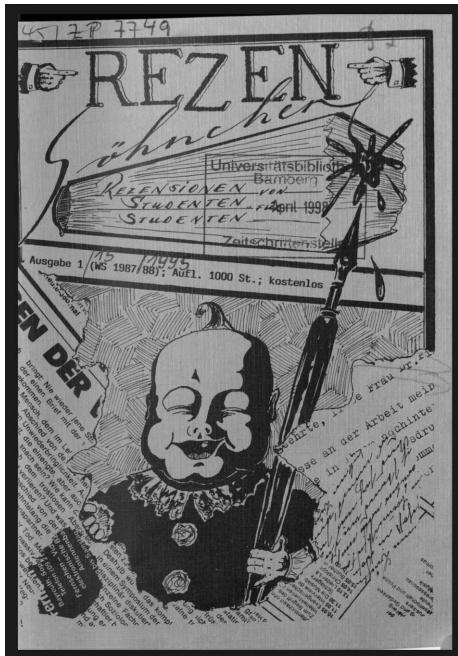
mittlerweile ganz viel Werbung über Instagram, dass wir sagen „Hey, das neue Heft ist da“. Wie war das bei Ihnen damals?

Wir hatten eigentlich keine Konkurrenz, muss man ehrlich sagen. Wir waren da ganz allein auf weiter Flur und deshalb hatten wir auch dort gute Karten, wo wir dann um Geld gebeten haben. Die Buchhandlung *Collibri* wollte ein alternatives Verlagskonzept, so wie es das in den 1970ern öfter in Deutschland gab. Sie haben ein Verständnis von Verlagen gehabt, das nicht kommerziell erfolgreich sein musste. So eine Verlagshausbuchhandlung wie *Collibri*, die damals auch selbst angefangen hat, Bücher zu machen, fand das total unterstützenswert und war von Anfang an auch dabei. Sie haben auch immer sofort eine Anzeige geschaltet.

Und davon gab es dann einige, die verlässliche Partner waren und von Anfang an eigentlich auch immer Geld gegeben haben. Eine ganze Seite kostete, wenn ich mich recht erinnere, damals 100 DM. Das war schon relativ viel für die damalige Zeit. Für ein Unternehmen, das das steuerlich wieder geltend machen kann, ist das jetzt auch nicht so ein Riesenbetrag, aber dadurch, dass wir dann Gesamtkosten hatten von 6/700 DM, brauchten wir dann nicht so viele Anzeigenseiten, um das auch zu stemmen. Es wurde manchmal ein bisschen eng, dann sind wir in den Außenbezirken von Autohaus zu Autohaus getigert. Studierende kaufen jetzt nicht, zumindest damals war es nicht so, unbedingt Autos. Manche haben dann trotzdem gesagt „Okay, wir machen da mit“ und auch vielleicht, um uns



©Bild: Henriette Kriese



DAS COVER DES ERSTEN REZENSÖHNCHENS

loszuwerden (*schmunzelt*). So haben wir dann die Seiten, die wir brauchten, immer irgendwie zusammengekriegt.

Wir haben unsere Domäne dann auch etwas ausgeweitet, sind mittlerweile auch auf Instagram vertreten. Wir haben aber auch gesehen, dass Sie nach wie vor rezensieren, zum Beispiel auf *literaturkritik.at* und da Stellung bezogen haben zu Online-Rezensionen.

Das Wichtigste ist schon die Lust am Schreiben und die Lust am Lesen. Dass man aber auch gerade heute ja noch Recherchemöglichkeiten hat, dass man sich noch informieren sollte über Autorin oder Autor und

über das bisherige Werk, das ist, glaube ich, Grundvoraussetzung und dann sollte eine Rezension ja auch bestimmte Anforderungen erfüllen. Ich habe das auf vier Funktionen mal versucht herunterzubrechen. Es ist natürlich wichtig, dass man den Leserinnen und Lesern einen Eindruck von dem Buch vermittelt, auch von den Kontexten: Autor, Werk, auch vielleicht, um welche Zeit geht es, welches Sujet es ist und so weiter und dann aber auch natürlich mehr oder weniger eine Empfehlung ausspricht.

Man soll eine Wertung abgeben, aber nur Bewerten ist falsch und nur trockenes Wiedergeben ist ebenso verkehrt. Also man muss schon darauf gucken, dass man das beides verbindet und es soll natürlich auch Spaß machen, das zu lesen, das finde ich schon auch ganz wichtig. [...] Ich würde wirklich auch darauf bestehen, zu differenzieren zwischen Rezension und Kundenbewertung. Amazon veröffentlicht keine Rezensionen. Es gibt sicherlich einzelne Kundenbewertungen, die so gut sind wie Rezensionen. Das würde ich überhaupt nicht ausschließen, aber das sind Produktinformationen und Produktbewertungen, das sind keine Rezensionen.

Und auch Booktuber sind so eine Grauzone, wo man gucken muss, um was geht's hier eigentlich? Steht dahinter ein kommerzielles Interesse? Dann ist es meiner Ansicht nach eine Kundenbewertung. Steht dahinter ein im weiteren Sinne noch aufklärerisches Interesse, dass man eben informieren und auch einordnen möchte und das Kommerzielle nicht im Vordergrund steht? Man also kein Geld von dem Verlag bekommt, oder auch nicht 100 Bücher umsonst hat

dafür, dann würde ich sagen, ist es eine Rezension. Ich glaube schon, die Frage des Kommerziellen ist eine heute wichtigere als früher, weil die Grenzen heute stärker verschwimmen als früher.

Wir haben, neben den Heftausgaben, auf unserer Website die Möglichkeit, Rezensionen ohne Zeichenlimit zu veröffentlichen. Darüber hinaus nutzen wir unseren Instagram-Account, um auf die Website- und Heftrezensionen aufmerksam zu machen, veröffentlichen dort aber auch Kurzrezensionen oder Teaser. Wie sehen Sie den Diskurs dazu, dass aufgrund des Charakters von Instagram dort mehr Bücher ästhetisch ansprechend in die Kamera gehalten, anstatt dezidiert besprochen werden?

Es geht ja vor allen Dingen erstmal darum, Aufmerksamkeit zu generieren. Wenn man die Aufmerksamkeit hat, kann man auch entsprechend nachliefern. Und dass man bestimmten Zwängen auch unterworfen ist, ist heute so wie damals. Ich glaube, das Entscheidende ist, dass man sich reflektiert.

Ich erinnere mich gerade daran, als ich das erste Mal bei einem Stammtisch war und ein älteres Mitglied meinte, es brenne beinahe darauf, irgendwann einen Verriss zu schreiben.

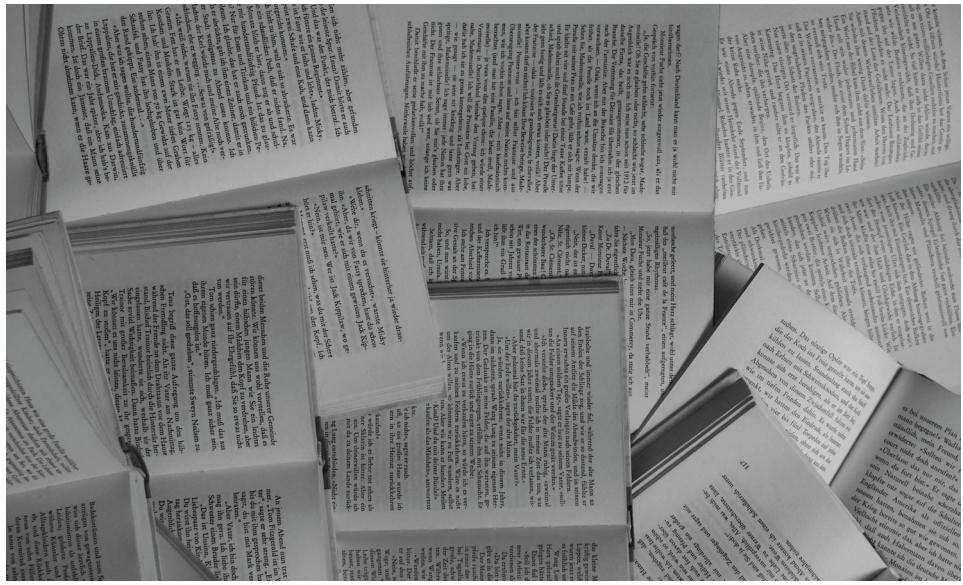
Ich habe schon Verrisse geschrieben und teilweise auch mit großer Genugtuung. Da muss aber auch wirklich eine Überzeugung dahinterstehen, dann muss man klar sagen können, warum das nicht funktioniert. Die Begründung ist eigentlich auch das Entscheidende, es reicht dann kein

Geschmacksurteil. Es muss klar gesagt werden, was eigentlich die Kritikpunkte sind. Dann sind die Leserinnen und Leser gefordert, selbst zu überlegen und auch sich selbst zu entscheiden, gehe ich mit dieser Meinung mit oder nicht. [...]

Durchaus als positiver Aufreger zu verstehen war, dass in Bamberg ein Taylor Swift-Seminar angeboten wird, als Kontrast zu den klassischen Themen. Wie greifen sie den Zeitgeist in ihren Seminaren auf?

Ich mache zum Beispiel regelmäßig Seminare zu Lyrik und eine Gruppe wollte viele *Rammstein*-Texte machen. Dann haben wir eben ganz viele *Rammstein*-Texte besprochen. Ich versuche ein bisschen diverser damit umzugehen und beziehe auch deutsche Songtexte ein, z. B. *Purple Schulz*. Es gibt ja ganz viele bahnbrechende Texte und Alben. Ich bin ein großer Verfechter neuer Klassiker. Zum Beispiel hat *Fehlfarben* mit *Monarchie und Alltag* Anfang der 80er Jahre eine Platte vorgelegt, die dann für ganz viele Stilrichtungen absolut wichtig wurde. Auch in der Poetikdozentur, die ich Anfang des Jahres mitgegründet habe. Wir gucken gerade, ob wir für die nächste Poetikdozentur im nächsten Jahr nicht auch Singer-Song-Writer kriegen. Wir hatten z. B. Marlene Streeruwitz oder Ulla Hahn, David Gieselmann und Arne Rautenberg.

Ich versuche immer so gut wie möglich, mir dann auch immer wieder Tipps geben zu lassen, z. B. den Song *Barbaras Rhabarberbar*. Es ist toll, davon ausgehend zeigen zu können, dass dies nach Prinzipien funktioniert, die es schon lange gibt. Das Lied baut



auf Schüttelreimen, auf Wortspielen auf. Man findet die auch schon in der Lyrik seit Wilhelm Busch oder verstärkt bei Joachim Ringelnatz. Oder Christian Morgenstern. An neuen Texten kann man diese Traditionen sehr schön aufzeigen.

Wie kann man sich das private Leseverhalten einer vielbeschäftigen Person vorstellen? Ist es überhaupt noch ein Hobby, sobald es in die berufliche Richtung geht?

Es gibt viele Autorinnen und Autoren – und ich bin jetzt kein Autor, aber ich schreibe ja relativ viel –, die gesagt haben „Meine Heimat ist die Sprache“ und das würde ich auch so sehen. Ich bin sprachverliebt und auch sprachsüchtig. Mein Doktorvater Wulf Segebrecht hat eine Lektüreempfehlung in Buchform herausgegeben und im Vorwort

erwähnt, „Ein Germanist liest alles auf“. Das war O-Ton Segebrecht und das stimmt. Sprache ist für mich einfach das Lebenselixier. [...]

Fürs Lesen von Literatur habe ich echt wenig Zeit. Da muss ich gucken, dass ich das irgendwie in meinen Arbeitsplan integriere. Das macht großen Spaß und gerade auch Texte wiederzulesen. Ich schreibe momentan an verschiedenen Handbuch-Artikeln und aktuell an einem über E.T.A. Hoffmann. Wulf Segebrecht hat einmal eine Ausgabe für den *Deutschen Klassiker Verlag* gemacht. Da habe ich das komplette Konvolut mehrfach Korrektur gelesen. Wenn man das dann nach vielen Jahren wieder liest, entdeckt man immer wieder was Neues und freut sich auch wieder an der Sprache und an der Originalität. Diese Texte altern nicht, das ist großartig.

Ich bin gespannt darauf, inwieweit unsere Rezensionen „altern“ oder wie wir in fünf oder zehn Jahren darüber denken ...

Fehler passieren. Ich hatte auch eine interne Fehlerliste im Kopf. Da denke ich mir immer mal wieder, nein, wie konntest du. Aber das ist ganz normal; wo gehobelt wird, fallen Späne und man darf sich nicht selbst blockieren. Wenn man dann später mal sagt, das eine war echt ganz okay und das andere nicht, dann ist das ganz normal.

Wenn Sie aus heutiger Perspektive auf ihre Studienzeit zurückblicken, welchen Tipp oder Ratschlag würden Sie Ihrem Ersti-Selbst mitgeben?

Viel freiwillig machen. Das fällt Studierenden heute schwieriger, in ein engeres Korsett als damals eingeschnürt zu sein. Bei Ihnen in Bamberg gibt es viele Angebote von der Poetikdozentur über Buchhandlun-

gen oder Literaturfestivals. Ich lebe immer noch davon, dass ich so viel Möglichkeiten hatte, Veranstaltungen zu besuchen, die ich nicht hätte besuchen müssen. Es gibt ja auch Hochkultur zu günstigen Preisen. Sie haben unglaublich viel an kultureller Vielfalt und kulturelle Möglichkeiten und ich rate dazu, davon einfach so viel wie möglich mitzunehmen und sich dadurch bereichern zu lassen.

Oft sind die teuren Lesungen nicht die besten. Ich erinnere mich z. B. immer noch an das eine Studententheater in Gaustadt in einem Saal einer Kneipe. Die haben von Sartre *Geschlossene Gesellschaft* aufgeführt, das war großartig.

DAS GESPRÄCH WURDE AM 29. AUGUST 2024 VON MIRIAM MÖSL UND MICHAELA MINDER GEFÜHRT UND IST HIER IN AUSZÜGEN WIEDERGEgeben. EINE AUSFÜHLICHERE VERSION IST AUF UNSERER WEBSITE (WWW.REZENSÖHNCHEN.DE) ZU FINDEN.

ANZEIGE

OSIANDER

Für alle, die Bücher und Geschichten lieben.

Entdecken Sie die schönsten Seiten des Lesens mit der Osiander App.

JETZT BEI Google Play Laden im App Store

Brillen verändern Sichtweisen



Erzähler



KakaoPoet



96047 BAMBERG TEL 0951 7 20 81 500
 optikaustrasse / www.optik-austrasse.de

ANZEIGE



Ihre Buchhandlung in Bamberg!

persönlich • freundlich • kompetent

Austr. 12 • Bamberg

Tel 0951 / 30182710 www.neuecollibri.de

Nutzen Sie unseren Online-Shop mit LieferService

ANZEIGE

VON VERENA SANTL

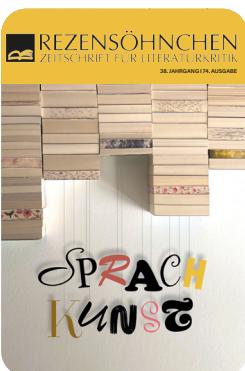
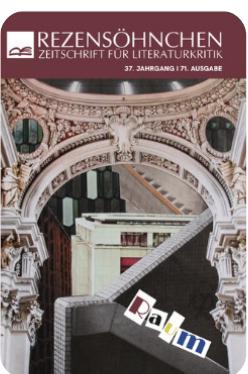
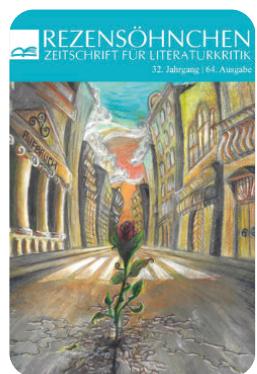
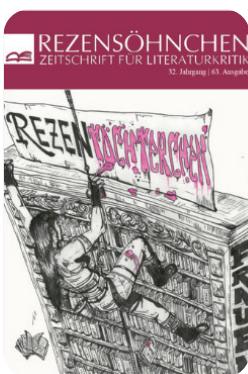
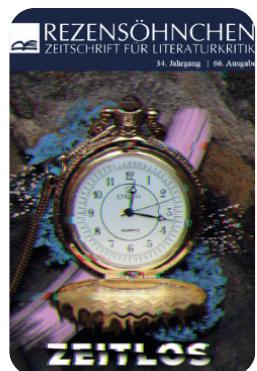
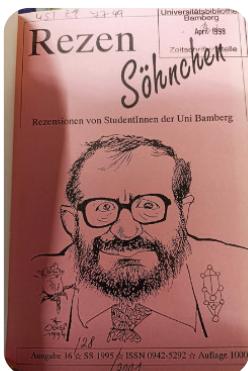
AM FLUSS

Siehst du die Tropfenringe
Im Wellenspiegel?
Der Regen besingt unsere Träume.

Du schaust mich an
Mit einem Nebelblick
Und zu lange.

Worte um Worte
Bildschön und immer mehr.
Der Regen flüstert uns zu.

Ich hoff' auf den Fall.
Doch mein Herz schlägt zu schwer
Und mein Kopf denkt zu oft hin und her.



ESSAY

Zyklisches Geschichtsverständnis?

Eine visuelle Reise durch 75 *Rezensöhnchen*-Ausgaben

Mit großer Neugierde und chronis(tis)chem Ehrgeiz war ich angetreten, alle vergangenen Ausgaben des *Rezensöhnchens* zu sichten. Zumindest äußerlich. Dass die ‚inneren Werte‘ stimmen, weiß ich durch meine Mitarbeit schließlich. Doch gerade dem Wandel der Gestaltung, mithin den antizipierten ästhetischen Ausrutschern, galt mein Interesse. Wie haben meine Eltern, zur Zeit der Gründung Germanistikstudierende in Bamberg, die Auslage in Mensa, Collibri, Hörsälen gesehen, wie zahlreiche Studierendengenerationen vor uns?

Während ich physisch in der TB 4 saß und fünf gebundene Faszikel durchblätterte, tauchte ich geistig ein in die Achtziger, in die schummrige Weinstube des *Pizzini*, die Stefan Neuhaus beschrieben hatte... Ich hätte es wissen müssen: Bei einer reinen Draufsicht blieb es nicht, ich musste mich etwas einlesen. So folgt nun ein historischer Streifzug durch das *Rezensöhnchen*-Layout, quellennah belebt durch Schmankerl aus den jeweiligen Vorworten.

„DON‘T JUDGE A REZENSÖHNCHEN BY ITS COVER“

Wie viele Layouter*innen-Generationen insgesamt an den 75 Ausgaben mitgewirkt haben, harrt noch der Auszählung. Die Titelgestaltung sei im Folgenden in vier Äras kategorisiert: Die bildliche Kindheit in den 80ern (erste Generation), die lange Phase der Adoleszenz mit literarischem „Running Gag“ in den 90ern, die minimalistisch-coolen Dreißiger in den Nullerjahren und das „Anything goes“ des Erwachsenenalters seit etwa 2006.

COVER I: (BLOSS KEIN) KINDCHENSCHA- MA?

In den ersten Ausgaben überwog die Metapher des im WS 1987/88 aus der Taufe gehobenen *RezenSöhnchens* als menschlicher Junge. (Die Unterteilung in Winter- und Sommersemester sollte lange bestehen). Die 1. Auflage: Der namensgebende, zahnende Neugeborene mit süßer Locke lacht den Betrachtenden entgegen, in der Hand eine Schreibfeder, die einen neckischen Tintenklecks hinterlässt. Das Söhnchen tut seinen Zweck in der Welt mit dem Slogan „Rezensionen von Studenten für Studenten der Uni Bamberg“ kund. Die Montageart, die Schreibmaschinenschrift und der Karton erinnern mich an die Abizeitung meiner Eltern.

So süß und unschuldig es auch war, vom Kindchenschema hielten die Macher*innen fortan wenig. Man fragt sich, was bis zur zweiten Ausgabe mit dem armen Baby passt ist: Vor schrillem Orange kriecht ein schreiendes Säuglingswesen mit Chucky-



DIE ERSTE DESIGNÄRA

die-Mörderpuppe-Qualitäten aus einem Tintenfass und hält die Feder wie ein dystopisches Zepter, rätselhafte Runen wabern drumherum.

Die dritte Ausgabe ist nur unwesentlich besser. Ob die Strenge der Rezensent*innen durch die greinenden Grimassen ins Bild gesetzt werden sollte? Oder quengelt das kaum ein Jahr alte Magazin schon da über den in den Folgejahren stets beklagten Mangel an Rezensent*innen-Nach-

wuchs? Das Vorwort zur ersten Ausgabe hatten Prof. Wulf Segebrecht und Heide Hollmer gegeben. Die Gepflogenheit, dass am Lehrstuhl tätige Dozierende einleiten, wird sich noch in drei Ausgaben weiterziehen, als könnte das *RezenSöhnchen* (noch) nicht für sich selbst sprechen.

Dies tut es dann aber ganz bestimmt, ab Ausgabe 4 alleinstehend mit „In eigener Sache“, wie die einleitenden Worte lange Zeit heißen sollten. Dort fanden sich in schöner Regelmäßigkeit Aufrufe zur Beteiligung, Einladungen zu den Redaktionssitzungen im *Pizzini*, Klagen über die klamme Finanzsituation, aber auch die immer wieder mit vollem Stolz präsentierten Änderungen und Meldungen über neu gesicherten Redaktionsnachwuchs.

Nach erfolgreichem Beenden der Trotz- und Krabbelphase steht in der vierten Ausgabe ein bebrillter Knirps auf einem Bücherstapel, die Augen schon verdorben vom Sichten zu vieler Neuerscheinungen. Im Anschluss wurde das *RezenSöhnchen* gleichsam in Mittagsschlaf versetzt, die erste Redakteur*innen-Generation war durch Büffeln für Diplom und Examina zu eingespannt, um seine Erziehung, gar sein Fortbestehen garantieren zu können. Doch siehe da, auf signalrotem Untergrund ist der holde Knabe erwacht, der, so verrät Wolfgang Schütz in „Blick zurück nach vorn“, neuen Pflegeeltern anvertraut werden konnte. Eine charmante Stilblüte daraus sei nicht vorenthalten: Das gemeinsame studentische Schreiben und die damit verbundenen Treffen seien „unverzichtbar für ein fruchtbare universitäres Leben, seien sie auch noch so dilettantsich (sic!).“

COVER II: POETENHÄUPTER MIT PENNÄ-LERWITZ

Mit der zweiten Generation musste der visualisierte *RezenSöhnchen*-Junge dem Dichterfürst Goethe weichen: der Anbruch einer neuen Design-Ära, die der Literaten-Charakterköpfe. Karikaturistisch verzerrt durften nun kanonisch gewordene Kritikerlieblinge wie Wilde, Brecht, Kafka und Hemingway die Titel zieren. Ihre Werke aber wurden ebenso wenig rezensiert wie die von zeitgenössischen Autor*innen, die den Studierenden bald (durch einen Zeichnerwechsel) in weitaus realistischerer Manier entgegensahen.

Der Insiderwitz: „Inside“ fand sich kein Werk der vorne abgebildeten Persönlichkeit, ihr Coverboy/-girl-Dasein stand in keinerlei Zusammenhang mit den besprochenen Büchern. Wer auf diesen glorreichen Gedanken kam, der als „ehernes Gesetz“ schon innerhalb weniger Jahre zur Legendenbildung geführt hatte, ist nicht bekannt. Die Auswirkungen der „alte[n] Hausregel“ beschreibt der damalige Chefredakteur Thomas Kastura lakonisch mit „Enttäuschungen von Leseerwartungen und ähnlich postmodern Subtile[m]“.

DIE ZWEITE DESIGNÄRA



COVER III: REZENSÖHNCHEN (UM GROSSBUCHSTABEN) REDUZIERT

Schluss mit derartigen Spielereien hieß es ab der 30. Ausgabe in der dritten Design-Ära der sleeken, stylishen Nullerjahre. Eine radikale Abkehr von bunten Coverfarben, ab jetzt wird es monochrom-minimalistisch: In Schwarz-Weiß-Portraitfotos sind von nun an Autor*innen abgebildet, die – ein Traditionssprung hin zu „erwachsener“ Konventionalität – im Interview im Heftinneren zu Wort kommen. Statt des handgeschriebenen Schriftzugs *Rezen-Söhnchen* prangt nun als weiße Initiale ein kleines „r“ auf dem Titel. Hier also war es passiert, das große „S“ war auf dem Weg zum Erwachsenen verlorengegangen. Das *rezensöhnchen* hat sich freigeschwommen, ist mehr als nur Sohn und schreibt sich popliteraturmäßig in Kleinbuchstaben.

Es ist mittlerweile schließlich eine Zeitschrift von Format – ab Ausgabe 36 einem neuen, vergrößerten. Im Jahr 2005, ab Aus-

gabe 41, wurde dem thematischen Wildwuchs an Buchbesprechungen ein eigener Heftschwerpunkt entgegengesetzt, bald angetragen in dem kleinen „r“.

Das Inhaltsverzeichnis, vorher noch klassisch gegliedert in ‚Belletistik‘, ‚Lyrik‘, ‚Sachbuch‘, wird nun ebenfalls cooler, „fiction“ und „fact“ heißt es da nun, „essay“ und „denkschnipsel“ ergänzen die Rubriken. Ab Ausgabe 29 war das „Hörbuch“ hinzugekommen. Bald wird mit „Spurensuche“ das Gespräch mit den Inhaber*innen der Bamberger Poetikprofessur gesucht.

DIE DRITTE DESIGNÄRA



COVER IV: DIVERSITÄT INNEN UND AUSSEN

Waren die Ausgaben bis 2006 damit äußerlich noch recht uniform, etablierten sich bald psychedelisch-experimentell anmutende Grafiken, in der Folge wurde der thematische Schwerpunkt dann von begabten Mitgliedern künstlerisch umgesetzt. Das einzige Kontinuum: Der in verschiedenen Farben gestaltete Balken, vor dem das *Rezensöhnchen. Zeitschrift für Literaturkritik* erschien.

Bei Kategorisierungsversuchen fällt auf, dass die verheißungsvollen Ein-Wort-Themen im Layout mal mehr, mal weniger leicht erkennbar ungesetzt wurden. Aus dem Literarischen kommt da etwa ‚Mythos‘ (46, stilecht mit dem Bamberger Gabelmoo), ‚Metamorphose‘ (53), ‚Realismus‘ (65). „Sex, Drugs and Rock‘n‘Roll“ heißt beim *Rezensöhnchen* ‚Fetisch‘ (51) / ‚Express your Sex‘ (69), ‚Rausch‘ (55) und ‚Musik‘ (67).

Schon in Ausgabe neun hat sich ein leiser feministischer Ton bemerkbar gemacht und zu einem „Rezensionen von StudentInnen“ geführt. ‚Frauen an die Macht‘ hieß es aber dann erst zehn Ausgaben später. Im WS 96/97, mit Gabriele Wohmann auf orangefarbenem Cover, unterschrieben *RezenTöchter* das feministische Editorial und beklagten, dass bislang nur Männern Platz auf dem Cover eingeräumt worden wäre, die „zu allem Überfluß auch noch Phallussymbole“ getragen hätten. Dieser emanzipatorische Vorstoß sollte radikalisiert aufgegriffen werden in der Ausgabe 63, als das *RezenTöchterchen* in einer einmaligen (Spray-)Aktion seinen gesamten Titel änderte.

ZEITGESCHICHTE IN ZYKLEN

Auch Jubiläen ereignen sich zyklisch und so weckten besonders die anderen run- den Geburtstage meine Aufmerksamkeit. Was haben sich unsere Vorgänger*innen einfallen lassen, um die hervorgehobenen Anlässe angemessen zu würdigen? Grafisch besehen – wenig. Ab Ausgabe 10 erhielt das Heft als Geburtstagsgeschenk immerhin eine eigene ISNN. In der 20. Ausgabe verrät das Editorial, dass fleißig an einer Internetseite gebastelt würde (dies sollte sechs Ausgaben dauern – erst auf Ausgabe 26, im SS 2000, prangt „Rezensöhnchen im Internet“ mit entsprechender Webadresse auf dem Cover). Tatsächlich ist Stefan Neuhaus ein gern befragter Guest, der die Gründungsgeschichte sowohl in der 40. als

auch in der 60. Ausgabe zum Besten geben durfte. Letztere (Schwerpunkt: Retro) ist passenderweise mit einem 70er-Jahre-Muster tapeziert, wie es bei den Geburts-helfern des *RezenSöhnchens* vielleicht noch das Kinderzimmer schmückte. Die Ausgabe 70 ziert eine erschöpfte junge Frau.

Erschöpfung aber war nur für eine Ausgabe das Schwerpunktthema, unermüdlich und voller Tatendrang wird weiter gelayoutet, jedes Semester folgt ein Redigierzyklus auf den vorherigen. Was künftige Mitglieder über die 80., 95. oder 100. Ausgabe schreiben werden? Wer weiß? Noch kenne ich nicht einmal das Cover dieses Heftes.

JANA PAULINA LOBE

ANZEIGE

Gute Bücher
gibt es bei
Herrn Heilmann
am Katzenberg
Numero 6 in
Bamberg.

HERR HEILMANN

herrheilmann.de
info@herrheilmann.de
0176 6208 5910

ANZEIGE

China Fan Imbiss seit 1996

华友中国快餐店

Fischstr. 9

96047 Bamberg

Tel.: 0951-22939

Öffnungszeit: täglich von 11:00 bis 21:00 Uhr

Von chinesischem Journalisten und Politiker gegründeter Imbiss
mit chinesischen Gerichten zum kleinen Preis.

Serviceoptionen:

Speisen vor Ort · Zum Mitnehmen · Kein Lieferdienst.

Ente gut, alles gut!

ANZEIGE



@jubel.mag //
www.jubel-mag.de // info@jubel-mag.de



- ein Online-Magazin über Fankulturen, aus Bamberg

Sport, Musik, Film, Medien.

Schreib' über (deine) Fan-Leidenschaft!



GEDANKEN

Umwoven von Säulen
wurzelt der Baum kupfern
im blätterlosen Schnee
Den Gestirnen entkam ich
beim Schließen meiner Tür
Ihnen entkam ich nicht!

UND IMMER WIEDER

VON SAMUEL LANGLITZ

ZU FERNEN SPHÄREN

Das Tor zu fernen Sphären
ruht einsam und magisch

Trägt so viel Geheimnis
dass es mich zu ihm zieht
Gleichnis sein Antlitz
Von anderer Welt und
doch so nah

Mythen Legenden
umsäumen seine Klänge
Bücherglanz
Wortkristall
Weisheit

Weise mir die Wahrheit
außerhalb der Kreise

SALINA DEI MONACI

Nicht fernab der Dünen
wo es nach Algen und Leben riecht
wächst der Mohn am Strand
welkt seine Blüte im Sand

Ihr seid das Salz der Erde
steht es geschrieben
während ich am Salzsee stehe
und niemals ein Augenpaar ersehe

Lasst uns Verstecken spielen
in Sträuchern und Hügeln
bis wir als Hauch vergehen

Nicht fernab der Dünen
im Schatten des Benediktinerklosters
wiegt der Mohn im Wehen



ESSAY

Der Literaturbetrieb ist ein Kreislauf

Bücher werden heute nach Rezept geschrieben. Es gibt eine schöne Auswahl an Tropes, die man einfach zusammen in ein Buch wirft und je nach Talent der Schreibenden kommt etwas Ordentliches dabei raus – oder auch nicht. Wer sich heute Klappentexte in Buchhandlungen durchliest oder Marketing-Kampagnen zu Büchern anschaut, dem erklingt vielleicht die geisterhafte Stimme Adornos im Ohr, der schon 1947 den Nagel auf den Kopf traf: „Für den Konsumenten gibt es nichts mehr zu klassifizieren, was nicht selbst im Schematismus der Produktion vorweggenommen wäre. Die traumlose Kunst fürs Volk erfüllt jenen träumerischen Idealismus, der dem kritischen zu weit ging.“*

Der populäre Literaturbetrieb ist wie eine Spirale – sie beginnt mit einem Buch, das einen Trend lostritt und dieser wird ausgeschöpft, bis alle genug davon haben... und der nächste Trend daherkommt. Nach *Twilight* konnte man sich vor Vampirromanen und mysteriösen Kleinstädten nicht mehr retten, dann standen Dystopien hoch im Kurs, nachdem *Tribute von Panem* einen Welterfolg landete und plötzlich alle möglichen Endzeittheorien und Apokalypsenträume vermarktet wurden. Danach musste das Lesen wieder stark romantisiert werden, wir endeten bei Feenhöfen und anderen feuchtfröhlichen Fantasywelten, bis wir beim aktuellen schalen Abklatsch der Drachenthematik angekommen waren. Ahoi, *Fourth Wing!*

Innovation ist im Buchmarkt nur dann nützlich, wenn sie einem neuen Trend folgt, den man ausschlachten kann, ansonsten soll man mit seinen Ideen wegbleiben; ‚das will der Markt gerade nicht‘. Und wenn doch, dann werden die Ideen und Autor*innen in Rekordzeit leergepumpt, immer schneller und schneller müssen Bücher erscheinen, um die immer kürzer werdende Aufmerksamkeitsspanne der Lesenden zu bedienen. Gleichzeitig wird man bombardiert mit dem nächsten großen Bestseller, dem nächsten tollen Farbschnitt, dem nächsten tollen Cover, das – Ups – mit AI gemacht ist. Hat ja keiner mehr Zeit richtige Künstler*innen zu bezahlen. Kunst braucht aber Zeit; Zeit, die der Buchmarkt nicht geben will, stattdessen wird abgekürzt und Druck gemacht und zur Ablenkung eine schön angemalte Special Edition hingeworfen, die auch noch mies für die Umwelt ist. Es soll ja günstig sein!

LESEN ALS SEICHTER WERBEBLOCK?

Der Trash-TV-Anteil in der Literaturwelt überlagert langsam den Teil, der die Gehirne der Lesenden schärft und wachhält. Unsere Medienkompetenz verkümmert mit dem zunehmenden Überkonsum, wir haben kaum genug Zeit zu verdauen, was wir gerade konsumiert haben. Man befriedigt ein kurzes High, das dann wieder abflaut, verzweifelt sucht man nach dem nächsten. Von den beinahe deckenhohen Stapeln an Liebesromanen für junge Erwachsene in



den Buchhandlungen kann man heute bei-nahe erschlagen werden – oder Verstecken spielen. Pastelcover reihen sich an Pastelcover, Farbschnitte konkurrieren darum, welcher bunter oder leuchtender ist. Der Literaturbetrieb ist eine kommerzialisierte Schleudermaschine. Ideen werden ausge-höhlt, immer fadenscheiniger, immer bere-chenbarer. Auch hier fühlt man sich wieder an Adorno und Horkheimer erinnert, denn „Kultur heute schlägt alles mit Ähnlich-keit“.*

Das, was Lesen ausmacht, die Auseinander-setzung mit Themen, das Spiel mit Sprache, geht zugunsten von Effekthascherei ver-loren. Das Experimentieren verschwindet, man beruft sich auf altbewährte Rezepte, vertraut auf das, was immer gelungen ist, weicht vielleicht einen halben Teelöffel vom Rezept ab. Dabei kann es so beloh-nend sein, etwas Bahnbrechendes zu wa-

gen! Aber wie immer überwiegt die Sicher-heit das Risiko, dabei lebt Kunst von Risiko. Kunst ist der Abdruck einer Menschenseele, eines Gefühls. Und das kann nicht mithilfe eines Rezepts reproduziert werden.

Unser Literaturbetrieb befindet sich in einer Abwärtsspirale, er macht sich selbst kaputt und die Kunst um der Kunst willen geht verloren, solange nur die Zahlen, die Reichweite und die Verkäufe stimmen. Die Kommerzialisierung der Kunst ist ihr Tod und wir haben einen Sitzplatz in der ersten Reihe ihres Untergangs.

FRIEDERIKE BRÜCKMANN

*ADORNO, HORKHEIMER, KULTURIN-DUSTRIE. AUFKLÄRUNG ALS MASSEN-BETRUG. S. 146



**ADORNO, HORKHEIMER, KULTURIN-DUSTRIE. AUSKLÄRUNG ALS MASSEN-BETRUG. S. 141

DURCHBRUCH

VON HANNAH ORTH



Kύκλος ist sein Name
und wie er schreit:
„Neuer Tag, neues Gleich“
flüstert es in dir:
„Aus Alt mach Neu“
Zeit, Zweifeln, Zyklen

Der Zyklop des Alltags starrt dich aus einzelnen Auge an
Er schiebt das Käserad und lässt dich nicht entkommen

Du willst Neues lernen, aber wann?

Ein Bruch klingt nach Schmerzen

Kommschon!, Kannnicht!, Kreislauf

Grauer Rhythmus in dir

Wunde Finger vom Notenspinnen

Die Suche nach bunterem Walzer

Zentrifugal gegen Zentripetal, krafterschöpf

Anarchie, Angst, Ablauf

Vielleicht klein anfangen?

Acht Läufe auf der blätterknisternden Tartan-Bahn statt sieben

Oh, schon wieder Herbst?

Du kommst nach Hause und bist erleichtert, alles beim Alten

Kύκλος ist sein Name

REZENSÖHNCHEN ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK
IMPRESSUM AUSGABE 75 (WS 2024/25) – 05. März 2025

Auflage: 1000 Stück

Druck: WIRmachenDRUCK

GmbH-ISSN: 0942-5292

V.i.S.d.P.: Friederike Brückmann

Adresse: An der Universität 5, 96047 Bamberg

E-Mail: rezensoehnchen@gmail.com

Web: www.rezensohnchen.de

Leitung:

Friederike Brückmann, Theresia Seisenberger

Herausgeber*innen:

Johanna Ammon, Hannah Bockemühl, Elena Bonhaus, Friederike Brückmann, Hannah Conrady, Victoria Dimeo, Jule Dumke, Alicia Fuchs, Paula Heidenfelder, Judith Heruc, Si Hyun Joo, Samuel Langlitz, Jana Paulina Lobe, Michaela Minder, Miriam Mösl, Hannah Orth, Lavinia Richter, Verena Santl, Theresia Seisenberger, Kristina Steiner, Elly Winter

Weitere Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Celine Buschbeck, Hannah Deininger, Jolanda Hückl, Nike Kutzner, Theresa Mader

Verlagskorrespondenz: Michaela Minder

Theaterkorrespondenz: Miriam Mösl

Anzeigen: Judith Heruc

Finanzen: Jana Paulina Lobe

Vertrieb: Friederike Brückmann

Instagram: Paula Heidenfelder

Website: Johanna Ammon, Verena Santl

Layout: Vanessa Wagner

Bildmaterial: Victoria Dimeo, Paula Heidenfelder, Jana Paulina Lobe, Verena Santl

Cover: Verena Santl, Vanessa Wagner



Wir danken allen Werbepartner*innen und Verlagen, dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bamberg und der Buchhandlung Osiander für die freundliche Unterstützung!

Die abgedruckten Texte spiegeln die Ansicht der jeweiligen Autor*innen, nicht die der Redaktion wider.

LAST MINUTE INS THEATER?

FÜR STUDIERENDE, AZUBIS UND
SCHÜLER*INNEN NUR 9,- EURO!

AB 20 MINUTEN VOR VORSTELLUNGSBEGINN
WEITERE INFOS: WWW.THEATER.BAMBERG.DE



Kartenvorverkauf und weitere Informationen:
WWW.THEATER.BAMBERG.DE

THEATER
HOFFMANN